Poetisches Tagebuch.

In zahmen Xenien von 1820 bis Ende 1886

von

Bauernfeld.

Zweite Auflage.

Berlin. 1887.
Verlag von Freund & Jeckel.
(Carl Freund.)

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Ein Tagebuch ist eine Art von Beichte, die man sich selbst ablegt. Der Autor hat die hier folgenden Blätter erst in seinem hohen Alter gesammelt, geordnet, gesichtet und ergänzt. Sie umfassen einen Zeitraum von siebenundsechzig Jahren und reichen von den naiven zwanziger Jahren über das revolutionäre 1830 und 1848 bis in die Gegenwart. Ich ersuche den geneigten Leser, die beigeschriebenen Jahreszahlen nicht zu übersehen. Der Jüngling wirft so Manches rasch auf's Papier, was er, zum Manne geworden, vielleicht belächeln, wenn nicht gar verwerflich finden wird; man spricht in aufgeregten Zeiten, im Drange des Augenblicks Gedanken und Empfindungen aus, deren man sich in ruhigen Tagen, bei völlig veränderten Zeitumständen und bei vielleicht auch reiferer Bildung kaum mehr als seiner eigenen und selbstgehegten zu erinnern vermag. Ich hatte nicht das Herz, derlei Exuberanzen einfach weg zu streichen, wenn sie geeignet waren, irgend ein bedeutendes Moment des öffentlichen oder Privatlebens zu bezeichnen und mir Ausdruck und Form, wenn nicht immer treffend, zum mindesten passend und genügend erschien. Dagegen verdammte ich ohne Barmherzigkeit eine Menge Xenien, welche seit Jahren in Journalen

und sonst abgedruckt sind, und die weder nach dem Gehalt, noch nach der Form tauglich waren, in die vorliegende Sammlung aufgenommen zu werden. An schwächeren Partien wird es zwar auch hier nicht fehlen, so sehr ich bemüht war, unter den vielen hunderten von Einfällen und Ausfällen mit dem Beistand literarischer Freunde zu wählen, zu feilen und — zu streichen.

Eine Bemerkung sei mir hier noch gestattet. Man macht dem Österreicher und so auch dem österreichischen Schriftsteller nicht selten den nicht ganz unverdienten Vorwurf, daß er sich darin gefalle, zu „frondiren" und über sein Vaterland, das er doch liebe, bisweilen spottend und nergelnd los zu ziehen, dagegen die Vorzüge anderer Staaten und Völker dem eigenen Lande lobpreisend entgegen zu halten. Auch ich kann mich von diesem Fehler nicht ganz frei sprechen. Wenn man aber bedenkt, welchen Wechsel und welche Wandlungen ich in Österreich erleben mußte, so wird man den eingestreuten politischen Lenien ihr Recht der Existenz kaum absprechen dürfen und es dem Autor nicht verübeln, wenn er in der Zweitheilung des Reiches, in der Zwietracht und in dem Kampfe der Nationalitäten, in der zeitweisen Niederhaltung des deutschen Elementes u. s. w genügende Anhaltspunkte zu finden glaubte, um seinem Hang zur Satire bisweilen freien Lauf lassen zu dürfen. Des Naiven und Gemüthlichen, besonders in der Jugendzeit des Autors, ist dagegen so Manches beigemischt, das vielleicht geeignet sein dürfte,

auch die nicht fehlenden Kanten und Schärfen in einem etwas milderen Lichte erscheinen zu lassen. Dabei bleibt es doch immer derselbe Mensch, welcher in wechselnden Zeiten und Stimmungen wie in verschiedenen Altersstufen seine Selbstbekenntnisse ablegt.

Und nun zur Sache!

Was ich in jungen wie alten Jahren
Gefühlt, gedacht, erlebt, erfahren,
In Reimen steht's hier aufgeschrieben —
Ist Manches auch in der Feder blieben.

Seit sechzig Jahren und noch länger
Ein Xenienschmied und Grillenfänger.
Man schalt mich sonst das „böse Maul" —
Jetzt bin ich alt und redefaul.

Satire, sagt man, und Ironie
Erbittern nur und bessern nie —
Nun, wenn ich den Leuten auch Ärger mache,
Sich bessern ist dann ihre Sache.

Müßt meiner Manier Euch anbequemen,
Nicht jeden Ausfall wörtlich nehmen,
Und geh ich Manchem was hart zu Leibe —
S' ist ja bekannt: Ich übertreibe!

Wien im März 1887.

Bauernfeld.

Erste Abtheilung.

Aus den zwanziger Jahren.

1820.

Sobald der junge Tag erwacht,
Magst Dein Geschäft verrichten,
Doch einzig taugt die Sternennacht
Zum Lieben und zum Dichten.

**

Vöglein flattern im Gedränge,
Federvolk, man läßt es gelten,
Spatzen gibt es eine Menge,
Eine Nachtigall ist selten.

**

Ängstlich regt er seine Schwingen,
Ist's ein Singvogel, so wird er singen.

**

Die „Ahnfrau" gelesen. Bin außer mir.
Das ist ein Dichter! . . . Was sind wir?

**

Im Anfang hat ein Jeder dilettirt,
Weiß keiner, ob er ein Künstler wird.

***

Die längst als des Parnasses Spitze prangen,
Auch Goethe und Schiller haben angefangen.

Das aber diente uns aufzureiben:
Anfangen und Anfänger bleiben!

***

Wer ist größer? Schiller? Goethe?
Wie man nur so mäkeln mag!
Himmlisch ist die Morgenröthe,
Himmlisch ist der helle Tag.

***

Ein Jeder ein Erster! Seid zufrieden,
Daß Euch zwei solche Größen beschieden.
Hat Jeder seine sondern hohen Gaben,
Ein Goethe-Schiller ist nicht zu haben.

***

Zur schlimmen Stunde soll ich ruhn?
Was soll mir dieser Ausspruch frommen!
Ich werd' am Ende gar nichts thun,
Da lauter schlimme Stunden kommen.

***

„Bist auf dem Wege, Goethe nachzuahmen.“ —
Der eigne Stil, er will mir noch nicht fließen.
So, wenn mir eigene Gedanken kamen,
Versucht' ich sie in fremde Form zu gießen.

◆◆

Nachahmer, nimm Dich in acht!
Was einer macht,
Dem keiner gleicht,
Das wird vom zweiten nie erreicht.

◆◆

Ein Stoff! Ein Stoff! Wer weist mir seine Spur?
Wie wollt' ich mich darein vergraben!
Wir armen Stümper aber schreiben nur,
Was And're schon vor uns geschrieben haben.

◆◆

Ich sinne hin und her und kann nichts Rechtes leisten.
Und daß ich noch so jung, das ärgert mich am meisten.

◆◆

Wann endlich geht der innre Drang vorüber,
Das ganze dumme Entwicklungsfieber!

1821.

Wann ich am glücklichsten gewesen?
Beim Schreiben und beim Lesen
Und Eins nicht zu vergessen:
Wenn ich im Theater gesessen.

**

Wir jungen Leute waren beglückt
Bei Goethe und bei Schiller,
An Egmont hatten wir uns entzückt,
Geweint mit Luise Miller;
Doch fanden auch ihr Publikum
Dii minorum gentium!
So nahmen wir in Kauf dazu
Iffland und Kotzebue.

**

Schauspieler sind geseite Naturen,
Sie schreiten auf der Götter Spuren.
Wie sie in Helden und Fürsten sich verwandeln,
Man muß sie mit Respekt behandeln.

**

Wie es uns erfreuen sollte,
Wenn „Jaromir“ mit uns kneipen wollte!

**

Die Nächte durchschwärmt —
Wir grämen uns!
Getollt und gelärmt —
Wir schämen uns.
Doch später ins Himmels Namen
Gebüffelt für's Examen!

**

Handwerker am Sonntag ungenirt
Mit seinem Liebchen herum spatzirt,
Wir armen Studenten, drei und viere,
Wir wandern mädchenlos zum Biere.

**

Lieben ist wohl süß, mein Kind,
Heiraten geht nicht so geschwind.
Drum bleib' Du immerhin mein Herzchen,
Auch ohne Hymens Opferkerzchen.

**

Es kommt auch aus einem Philisterhaus
Zuweilen ein kluges Mädchen heraus.

**

Wie ich das täglich sehe,
Sie leben in zahmer Ehe.

**

Die Leute haben das Geſchick
Sich täglich neu zu ennuiren,
Sie nennen das Familienglück —
Ich mag davon nicht profitiren.

**

Ich bin nicht gern allein,
Gewiß mein Mädchen auch nicht,
Doch läßt ſie mich nicht ein,
Es iſt einmal der Brauch nicht.

**

Wenn ich vierhändig mit ihr ſpiele,
Mama bewacht uns — unbegehrt,
Doch wenn ſie uns den Rücken kehrt,
Da gibt es Küſſe, heiße, viele!

**

Wie mich die hübſche Kleine rührt!
Sie wäre gar zu gern verführt.

**

Genug der Tändelei! Bald zwanzig, muß mich ſchämen!
Sich ſammeln gilt es, ſich zuſammennehmen.

**

Die erſte ernſte Liebe. Das kam denn ſo
Auf einem Ball, ganz wie bei Romeo.

Wir hatten uns gleich in den erſten Stunden
Wie traute Freunde zuſammen gefunden;

Nicht prüd und ſteif, wie ſonſt Ballfräulein ſind —
Rein, ſinnig, ſchalkhaft auch, halb Jungfrau und halb Kind.

1822.

Ich bin ein Jusbeflissener
Und innerlich Zerrissener.

**

Drei Dinge, die vertragen sich nie:
Das Jus, die Liebe, die Poesie;
Das Jus ist feindlich gesinnt den beiden,
Und diese mögen das Jus nicht leiden;
Dichtkunst und Liebe, ungern im Vereine,
Will Jedes herrschen für sich alleine.

**

Fristet man sein Leben,
Wie ich, durch Stundengeben —
Die Stunden schleichen, die Stunden eilen,
Und man versäumt ein Rendez-vous bisweilen.

**

Wie sie da lieblich schmollte!
Wen das nicht rühren sollte!

**

Gemütlicher Umgang nach freier Wahl,
Ein neuer Menſch, eine neue Qual.

**

Bedeutenden Menſchen begegne nur mit Zagen,
Was haſt Du ihnen, was ſie Dir zu ſagen?

**

Grillparzer kennen lernen.
Er nahm ſich meiner freundlich an,
Ich hätte gern mein Herz ihm aufgethan,
Doch naht man ihm, ſo wird er ſich entfernen.

**

Ein Dämon haust in ſeinem Buſen,
Der Incubus erſchreckt die Freunde, ſcheucht die Muſen.

**

So ſchreib ich's nieder im Herzensdrang,
Einfälle ohne Zuſammenhang.

**

Einem Commerſe beigewohnt verſtohlen,
Wir glaubten ſchon, ſie würden uns holen.

**

Wie ich vor ihm erſchrecke,
Dort vor dem Polizeimann an der Ecke!
Bin ja kein Vagabund, kein Strolch,
Ich bin ein Kind der heitern Muſen,
Und nichts als einen Theaterdolch
Trag' ich verſteckt im Buſen.

**

Immer klingt's mir in den Ohren:
Cenſurirt ſind wir geboren!

**

Er köpft den Dichter wie den Denker,
Der Cenſor, dieſer geheime Henker.

**

Wie ſie den Fürſten Metternich verhimmeln,
Und unſeren Goethe und Schiller verſtümmeln!

**

Wollt' ich derlei drucken laſſen,
Würde die Cenſur mich faſſen;
Ändert ſich der Dinge Lauf,
Heb' ich's für die Zukunft auf.

1823.

Die Shakespeare Ausgabe übernommen
Wie werd' ich damit zu Stande kommen?

**

Wir überſetzen friſch und rüſtig weiter,
Ich und die Studenten, meine Mitarbeiter.

**

Wir converſiren nur in „Humoren"
Und ſind freigebig mit „Eſel bohren".

**

Scheitern wir mit unſ'rer Wache,
Iſt das des Verlegers Sache.

**

Der erſte Bogen in Druckerſchwärze
Erfreut das Herze'

**

Das erste Honorar —
Wie stolz ich war!

••

Es ist eine eigene Empfindung,
Zu leben von eines Andern Erfindung. —
Doch hat es immer sein Bedenken
In eines Andern Geist sich völlig zu versenken.

••

Mein bischen eig'ne Poesie verklungen,
Der große Dichter hat sie verschlungen.

••

Bei meiner Arbeit, der übermäßigen,
Mußt' ich die Liebste vernachlässigen.

••

In der Gefühle Überwallen
Ließ unlängst sie ein Wort von Heirat fallen.
Darf ich um eine reiche Erbin freien?
Ein armer Student! Wie könnt ich mirs verzeihn?

••

Wie soll ich mich fassen?
Wie wird sichs gestalten?
Kann ich sie lassen?
Darf ich sie halten?

Sagſt Du zum ſchönen Augenblick: „Verweile“
Du mahnſt vergebens. Er hat Eile.

**

Die Jugend und die Liebe,
Sie wollen ſich nicht beerben,
Sie denken, mit einander
Zu leben und zu ſterben.

1824.

Das Tagebuch so leer! Nur diese Zeilen!
Hab' ich denn etwas mitzutheilen?

**

Ein volles Jahr noch bin ich rhythmisch angekettet,
Und in Prokrustes Lager gebettet.

**

Statt übersetzen wollt' ich mich verpflichten,
Wie früher, dumme Jungen zu unterrichten.

**

Mein Wort, sie hat es mir zurück gegeben,
So bin ich jetzt allein und frei —
Doch glücklich? Nein! Dazu gehören zwei
Und sie gehörte zu meinem Leben.

**

Wir sind geschieden
Mit Schmerzen, doch in Frieden.

**

Noch denk' ich ſtets des ſonnigen Angeſichts,
Und alle andern Mädchen ſind mir nichts!

**

Weit lieber die Sorge, die noch ſo ſchwere,
Als dieſe unendliche Lebensleere!

1825.

Befreit von ſchweren Banden
Jus und Shakeſpeare überſtanden!

♥♥

„Sage, was wählſt für einen Stand?“
Pflaſtertreter vor der Hand.

♥♥

Soll ich in einem Amt verroſten?
Beſſer freie Luft verkoſten!

♥♥

Wälder rauſchen,
Rehlein lauſchen,
Vor dem Jäger auf der Hut,
Zwiſchen dieſen
Gletſcherrieſen
Wächſt das Herz und ſchwillt der Mut.

♥♥

Bergſtrom rauſcht in wilder Schöne,
Schäumend ſeinen Giſcht empor,
Waſſerfalles Donnertöne
Poltern ſchreckend an mein Ohr.
Und ſo geht es weit und weiter,
Traute Freunde als Begleiter,
Über Klüfte, über Höhen,
Der Natur in's Herz zu ſehen.
Aus der Seele welch' Gewühle
Bricht hervor mit Allgewalt!
Da ich mich noch wachſen fühle,
Bin ich noch nicht alt.

**

Dieſe Welt iſt doch die beſte
Und ſie lebt ſich ziemlich gut,
So mit einem Jugendreſte
Und ein bischen Übermut.

**

Auf Reiſen iſt man ein Anderer,
Gut Freund mit jedem Wanderer,
Doch biſt Du wieder daheim erſchienen,
Begegnen Dir nur gleichgiltige Mienen.

**

Es ſenkt ſich der hoch erhobene Nacken,
Man kommt nach Haus — und wird hausbacken.

1826.

Im Bureau, zu Eid verpflichtet ...
Mir ward, als würd' ich hingerichtet.

♥♥

Sie ſitzen und ſchreiben und ſtreichen
Ihre Beſoldung ein;
O Glück ſonder Gleichen,
Beamter zu ſein!

♥♥

Sie dienen, ſie dienen,
Wär's unter Ruinen!

♥♥

Vierzig Jahr' auf einer Säule ſteh'n —
Wunderliches Beſtreben!
Vierzig Jahr' in's Amt zu geh'n —
Nicht viel amuſanter eben.

1827.

Ein Abſchnitt in meinem Lebenslauf:
Ein Luſtſpiel fertig. Wer führt mir's auf?

**

Hab' unter Zweifeln und Bangen
Ein zweites und drittes angefangen,
Und kam die Sach' einmal in Guß,
Für Schubert die Oper*) zum Überfluß.

*) Die Oper „Der Graf von Gleichen", welche Schubert durchcomponirt, jedoch nur theilweiſe inſtrumentirt. An der Vollendung hinderte ihn ſein frühzeitiger Tod.
Anmerkung des Autors vom Jahre 1885.

1828.

Rührt die Trommel, rührt!
Mein Stück wird aufgeführt!

••

Im Orcheſter der erſte Bogenſtrich —
Ins Herz ein Stich!

••

Die erſten Scenen. Mir ward nicht wohl,
Die Verſe klangen ſo ſchaal, ſo hohl!
Hat ſich das Publikum amuſirt?
Schwind und Schubert haben applaudirt,
Lobſprüche der Freunde, von Allen!
Mir aber iſt, als wär' ich durchgefallen.

••

Succès d'estime! Ein böſes Wort!
Die Freude war, die Hoffnung fort!

••

Ich war ernüchtert
Und eingeſchüchtert.

••

Schrieb dieſer und jener Recenſent:
„Herr B. iſt kein dramatiſches Talent.“

••

Was träumt man von Theaterſiegen:
Hätt' ich die Bretter nie beſtiegen!

••

Beethoven † 26. März 1827.
Schubert † 19. November 1828.

Wer ſchafft uns eine Heroika?
Wer friſche Müllerlieder?
Das Reich der holden Muſika
So glanzvoll kehrt es nimmer wieder!

••

Mit Schubert und Schwind im treuen Bunde
Verlebt ich manche ſchöne Stunde,
Der Jüngere ſo zart und weich,
Und Beide an Genie ſich gleich.
Die letzten Blüthen in Oeſterreich.

••

Mein trauter Moriz, wir haben
Den beſten Freund begraben,
Braucht kein Betheuern, kein Schwören,
Daß wir fürs Leben uns angehören.

1829.

So viel versucht und nichts erreicht!
Die fleißige Arbeit will nicht lohnen,
Und wenn ein Tag dem andern gleicht,
Verlegt man sich auf Reflexionen.

**

Die Kunst — Ihr läugnet mir's nicht weg —
Ist das Zweckmäßige ohne Zweck.

**

Und wenn ich erst gestorben bin,
Ich könnt' mich nicht d'rein finden,
Mir ist, als müßte die ganze Welt
Mit mir aus der Welt verschwinden.

**

Es darf Dir nicht den Sinn verwirren,
Dein Herz, es soll fürs Gute nicht erkalten —
Weit lieber mit dem Edlen irren,
Als mit dem Schurken Recht behalten.

**

Das Ding, es macht mich üblen Mutes,
Wie ſie Verkehrtes trachten:
Hilft Alles nichts, thu ihnen Gutes,
Mußt Du ſie gleich verachten.

••

Man kommt niemals zu Ruh'
Und bleibt doch ſtets auf dem alten Fleck.
Heut ſtrömen mir Gedanken zu
Und morgen ſchwemmt es ſie wieder weg.

••

Die Zweige verdorren, ſeit ſie entſchwebte,
Dryade, die den Stamm belebte.
Kopfſchüttelnd der Gärtner meint indeſſen,
Die Raupen hätten den Baum zerfreſſen.

••

Wenn Dir ein ſchöner Fruchtbaum ward,
So ſcheuch' das Spatzenvolk mit Knitteln,
Doch laß den Weſt nach ſeiner Art
Alles durcheinander ſchütteln.

••

Der Eine treibt's,
Der And're ſchreibt's,
So leben wir ein Jeder,
Der von der Gans, der von der Feder.

••

Hab' ich ſo manchen Puff ertragen,
Mag man mich auch zum Ritter ſchlagen.

••

Fühle zart und denke scharf,
Was nicht jeder kann,
Gieb der Welt, was sie bedarf,
Und Du bist ihr Mann.

••

Die Perle, die in der Muschel ruht,
Sie liegt in der Meeresgötter Hut.

••

Vergaus sachte.
Vergab achte.
Grad aus trachte.

••

Wenn man sich nur verstehen möcht',
Es ließe Manches sich erreichen,
Doch ist man immer ungerecht.
Am meisten gegen seines Gleichen.

••

Partei zu nehmen bringt kein Heil,
Vorliebe ist immer auch Vorurtheil.

••

Schnell nützt sich's ab, das ist der Zeiten Fluch,
Der neue Gedanke, das neueste Buch.

••

Das Glück will Manchem ein Amt beſcheeren,
Für das er nicht erkoren,
Und kommt ein Eſel zu Ehren,
So wachſen ihm noch die Ohren.

Der große Mann eilt ſeiner Zeit voraus,
Der kluge kommt ihr nach auf allen Wegen,
Der Schlaukopf beutet ſie gehörig aus,
Der Dummkopf ſtellt ſich ihr entgegen.

Zweite Abtheilung.

1830 bis 1848.

1830 bis 1848.

Beobachter" und „Wiener Zeitung"
Besorgen bei uns die politische Leitung.
Auch ilustriert mit liberalem Scheinen
Zedlitz in der Augsburger Allgemeinen
Und werden uns insgeheim geboten
Kurandas verpönte grüne „Grenzboten".

**

Wir leben in einem politischen Zwinger,
Doch Polizei sieht durch die Finger.

**

Wird immer schwieriger zu regieren,
Wenn die Beamten selber opponiren.

**

In den Rotstall, den wir bewohnen
Mit verschiedenen wilden Nationen,
Leuchten hinein zwei helle Freiheitssterne:
Heine und Boerne.

**

Der verſatile
Nervos ſubtile
Der alte Gentz
Erblüht in einem neuen Lenz,
Durch Heine's Verſe elektriſirt,
Durch Fanny's Reize galvaniſirt.

**

Wie ſteht's in Paris
Mit Charles Dix?
Es heißt, er will das Volk kuranzen
Mit jeſuitiſchen Ordonanzen.

**

Der Zweifel, das Bangen vorbei,
Jacta est alea! Paris iſt frei!
Den Julitagen ein Gloria —
„St! Raderer da!"

**

Mach' Dein Teſtament, Bourbon!
Orleans ſitzt auf dem Thron.

**

Königshaupt wie das der Hyder,
Schlag' es ab, es wächſt gleich wieder.

**

Hoch, hoch, und ſollt' es Euch erboßen,
Die Flügelmänner der Welt, Franzoſen!

1831.

In Frankreich ein Gähren und Treiben,
Wie die Parteien ſich reiben,
Faſt ſchäm' ich mich, Luſtſpiele zu ſchreiben.

**

In Schaffens Wehen der Erdball kreiſt,
Bei uns das alte Weſen,
Und wer nach Wiener Neuſtadt reiſt,
Hat einen Paß zu loſen.

**

Der Wiener Poet klopft an. Herein!
„Darf ich ſo frei ſein, frei zu ſein?"

**

Bin jetzt Hofkammerpraktikant,
Adjutum vier hundert Gulden,
Wird in X Jahren ein Konzipiſt vakant —
Da heißt es ſich gedulden!

**

Nach Frankreich lockt's mich ohne Unterlaß —
Wer verſchafft mir einen Paß?

1832.

Mich umweht's wie Moderhauch —
Nein, ſo kann's nicht bleiben!
Stumm gehorchen, ewig auch
Cenſurirt zu ſchreiben.

♦♦

Es iſt zu ihrem eigenen Schaden,
Wenn die Fröſche den Storch zu Gaſte laden.

♦♦

Der Weiſe ſitzt in der Eremitage,
Ringsum wohnt die Bagage.

♦♦

Das iſt nun deine Art:
Du lebſt ſo neben der Gegenwart.

1833.

Sie wundern ſich, daß ſie Kälte ſpüren,
Und heizen mit ihren Zimmerthüren.

**

Natur hat ihn ſtiefmütterlich behandelt,
Da er nur auf zwei Füßen wandelt.

**

Vor Recenſenten habt kein Bangen,
Nur Würmer ſind es, keine Schlangen.

**

Wie fallen ſie her über mich,
Gott ſei's geklagt!
Wenn man „ſchlechter Kerl“ ſagt,
Ein „Jeder“ bezieht's auf ſich.

**

Es iſt eine eigene Menſchenart,
Stets ſicher und dreiſt,
Und immer Geiſtesgegenwart,
Nur ohne Geiſt.

**

Wie deutſch der alte Goethe war,
Das werden die Deutſchen erfahren,
Wenn ſie erſt Deutſche geworden ſind
Nach einigen hundert Jahren.

**

Seht, ſie wallen hin zum Feſte
Nach der Kirche frommen Lehren,
Großer Männer theure Reſte
Gilt es gläubig zu verehren.

**

Jeder mag ſich d'ran betheiligen,
S' iſt ein lieblicher Gedanke,
Jeder glaub' an ſeinen Heiligen,
Sorgſam aufbewahrt im Schranke.

**

Goethe's Handſchrift zu bewahren
Galt als köſtlichſtes Gedächtniß.
Faßtet ihr den Geiſt, den klaren,
Wär's ein würdiger Vermächtniß.

**

Sagt Einer: „Ich mein' es ehrlich" —
Der Mann iſt gefährlich!

**

Dünkst Du Dich klug und weise,
Wie erhältst Du Dich im Gleise?
Dies das Mittel — künd' es weiter —
Du mußt werden noch gescheidter.

**

Ich träumte, daß ich ein Ehmann sei,
Doch ich erwachte — das war's vorbei.
Ich sprang aus dem Bette frei und frank,
Bin ledig geblieben, Gott sei Dank!

1834.

Sonſt war ich fleißig, ein früh Aufſteher,
Und Bücher verſchlang' ich haufenweiſe,
Jetzt in der Kunſtgenoſſen Kreiſe
Ward ich ein ſpät zu Bette Geher.

**

Sind Theatererfolge ein Glück?
Es bleibt ein Gefühl der Leere zurück.

**

Er träumt von theatraliſchen Siegen,
Wenn Hans und Grete ſich kriegen.

**

„Greif' tiefer! Der Satire freien Lauf!"
Gern. Doch dann führen ſie mir's nicht auf.

1835.

Das junge Deutſchland, ich fürchte ſehr,
Es wird frühzeitig altern.
Vom deutſchen Bunde her
Da weht die Luft gar ſchwer
Weh' dieſen Frühlingsfaltern!

**

(Amtlicher Ukas.)

„Was Gutzkow und Laube,
Was Kühne und Wienbarg und Theodor Mundt
Jemals geſchrieben und künftig ſchreiben,
Soll für alle Zeiten verboten bleiben."
So gegen deutſche Literaten
Wahnſinnig gewordene Bureaukraten.

**

Öſterreich und Preußen ſehn einander
Mit ſcheelen Augen an ſelbander.
In Einem Punkte kommen ſie ſich näher:
Als Deutſchlands Polizeiaufſeher.

**

Angeber beliebt und Kriecher.
So Demagogenriecher.

**

Zuchthaus beherbergt da und hie
So manchen Jünger der Poeſie.

**

Dichter ſpinnen Wolle jetzt,
Seide ſpannen ſie nie zuletzt.

1836.

Urlaub je auf sechs Wochen genommen,
Den Paß in's Ausland nur mit Müh' bekommen,
Doch endlich ging's in's Weite,
Freund Anastasius zur Seite.

***

(Ausflug in's „Reich.")

Wie sie schwärmen im Gedränge,
Freiheitsänger, laßt sie gelten!
Versekünstler eine Menge,
Doch ein Dichter ist gar selten.

***

Da bring' ich Euch Einen aus Österreich,
Ein Dichter und ein Graf zugleich.

***

Wild brausten, als wir durch Deutschland zogen,
Die literarisch-politischen Wogen,
Und wieder und wieder
Erklangen Freiheitslieder.

***

In Dresden und Leipzig pokulirt
Mit vielen Kunſtkollegen!
Der „Wiener-Poet" ward hoch fetirt,
Der Treffliche ſah verlegen.

●●

Auch in Weimar ſtellten wir uns ein,
Doch kamen wir zu ſpäte,
Der große Pan war todt — und was
Iſt Weimar ohne Goethe?
Doch fanden wir Frau Ottilie,
Die uns gar freundlich aufnahm,
Auch die Hausgenoſſen ſtellten ſich ein,
Die man mit in den Kauf nahm.

●●

Wir traten in Goethe's Schlafgemach —
Ach, wer ihn wieder weckte!
Es fehlte leider auch Eckermann,
Der ſich vor uns verſteckte.
Nach Tiſche ſchritten wir nach der Ilm
Und über dieſelbe Brücke,
Von der Frau Herder hinunterſchmiß
Ihres edlen Gatten Perücke.
Noch manches Pikante ward erzählt,
Aus den luſtigen Weimarer Tagen,
Vom jungen Goethe und ſeinem Herrn,
Ich will's nicht weiter ſagen.
Nach Hofe für den nächſten Tag
Wollt' man uns invitiren,
Doch hinderte die Eilpoſt uns,
Von der Gnade zu profitiren.

●●

Am Rhein war die Empfindung gemiſcht,
Nur halb freie Luft, doch ſie erfriſcht.

***

In Bonn, da rührten wir gemach
An A. W. Schlegels Klinke.
Der Herr Profeſſor erſchien friſirt
Und auf den Wangen Schminke.
Der Ex-Romantiker empfing
Uns vornehm und gemeſſen,
Er hat die ſtürmiſche Jugendzeit,
Shakeſpeare und ſich ſelber vergeſſen.
Er lebt und webt nur im Sanſkrit,
Verehrt die indiſchen Götzen,
Was in der Neuzeit ſich bewegt,
Das dient ihm zum Entſetzen.
Des Grafen Beſuch erfreut ihn ſehr,
Er ließ ſich von ihm hofiren,
Des Wiener Poeten Sangeskampf
Schien er zu ignoriren.
Die mumienhafte Gelehrtengruft
Verließen wir um ſo lieber!
Am Rhein, da weht die Freiheitsluft
Aus Frankreich friſch herüber.

***

In Stuttgart traf ich den Franzoſenfreſſer,
Wir kamen in Streit ſchier bis aufs Meſſer.

***

Wenn Börne über Goethe ſchimpft,
Er thuts in ſeinem Glauben,
Doch wenn Herr Menzel die Naſe rümpft,
Der darf ſich's nicht erlauben.

**

Freund Schwind in München heimgeſucht,
Er ſchafft in friſcher Blüte,
Der Zauber der Romantik weht
Aus ſeinem reichen Gemüte.

**

Zu Hauſe.

Man macht ſich eigene Gedanken,
Empfangen uns wieder die ſchwarzgelben Schranken.

**

Erſt einen Trunk aus dem Lethe,
Bevor ich das Tax- und Stempelbureau betrete.

1837.

Einen dummen Streich gemacht,
Saphir auf's Theater gebracht'
Großer Applaus
Im weiten Haus,
Erſchien auf der Bühne, ſo zwiſchen
Händeklatſchen und Zischen.
Doch Tags darauf das Stück verboten.
Liegt bei den Todten.

**

Cenſur begünſtigt nur die Mathonneten.
Wir Andern werden in den Staub getreten.

**

Dein Schaffen erfreut das Publikum,
Das gern bei Deinen Witzen lacht,
Doch wenn man Dich herunter macht,
So hat es auch sein Gaudium.

1838.

Zum ſtolz ſein habt Ihr keinen Grund!
Jagdhund iſt Sklave wie Kettenhund.

Du biſt mir auch von den Rechten!
Ein Knecht, befiehlſt den andern Knechten.

1839.

Ich leb' in Haſt und ohne Ruh!
So komm' ich nicht vom Fleck.
Heut' ſtrömen mir Gedanken zu,
Und morgen ſchwemmt es ſie wieder weg.

**

In mir und um mich wird es ſtill,
Kein Singen und kein Klingen!
Seit „Bürgerlich und Romantiſch" will
Kein Luſtſpiel mir gelingen.

1840.

Mehrmals durchgefallen.
Das ist Künstlers Erdenwallen!

••

Da Alles mir mißlungen,
Zum Übersetzen mich verdungen.

••

Das giebt denn immer Zerwürfnisse.
Lebt man von heut auf morgen,
Hat geistige Bedürfnisse,
Und muß für leibliche sorgen.

1841.

Schrieb anonym gegen das System —
Was soll es nützen?
Denn oben sitzen
Fest und bequem
Die Mächtigen, die es stützen.

**

Wie nenn' ich mein Hauptübel gleich?
Ich leide an Oesterreich!

1842.

Der Liebende in reiferen Jahren
Liebt wieder naiv und unerfahren.

♥♥

Unglückliche Liebe! Was nennt man so?
Wenn Einer glücklich liebt und wird dabei nicht froh.

♥♥

Sie hält mich fest! Wer mag sich da entwinden?
Sind Rosenbande — allein sie binden.

♥♥

Gunst einer Frau — das köstlichste Geschenk!
Deß sei Du immer dankbar eingedenk,
Und was Du Gutes, Liebes je genossen,
Das halte fest in Deiner Brust verschlossen.

♥♥

Wenn wir uns lieben, was geht's Euch an?
Wollt uns nicht weiter plagen!
Und muß mich denn gleich Jedermann
„Wann ist die Hochzeit" fragen?

♥♥

Kaum daß man Zwei zusammen nennt,
So dringt man auf Vermählung!
Die Ehe ist ein Sakrament,
Kommt nach der letzten Ölung.

**

Heirathe einen Engel — zu Hause
Gleich kommt der geflügelte in die Mause.

**

Was hilft's, daß Großes Du Dich erkühnt?
Wem hält das Leben, was es verheißt?
So Mancher hat um Rahel gedient
Und wird mit Lea abgespeist.

**

Das Rätsel geht mir im Kopf herum,
Die Lösung find' ich nicht so bald:
Werden die alten Leute dumm?
Oder werden die Dummen alt?

**

Verstellt Euch Alle um die Wette,
Doch bricht's hervor mit Einem Male:
In jeder Frau steckt das Kokette,
In jedem Manne das Brutale.

1843.

Hoch Jugendblut und Jugendmut!
Da iſt das Leben würzig;
Wofür ſind Männer über ſechzig gut,
Und Weiber über vierzig?

***

Du trittſt in's Leben verſchämt und ſchüchtern,
Lebſt weiter unverſchämt und endeſt nüchtern.

***

Im Handeln und im Pflichterfüllen
Geht Alles über einen Leiſten:
Nur wenige thun das Gute im Stillen,
Das Böſe die Meiſten.

***

Mit Cyankali hat's keine Eile,
Man kann auch ſterben vor langer Weile,
Wie in der Provinz,
Zum Beiſpiel in Linz.

***

Wie fangen wir's an?
Das ſage mir Einer!
Lang leben will Jedermann,
Alt werden Keiner.

1844.

Sagt doch in's Himmels Namen
Wo die Kritik Ihr sucht!
Es liegt die Frucht im Samen,
Der Samen in der Frucht.

**

Bei „Ludwigs" dichterischem Flug
Was wetzt Ihr nur das kritische Messer?
Für einen König sind die Verse gut genug,
Ein Kaiser machte sie nicht besser.

**

Was ist's nur mit dem Theater?
Es will ja nichts vom Fleck!
Thespis dem alten Vater
Steckt schier der Karren im —

**

Die alten Schmöker halb verschimmelt,
Auch ein paar Klassiker arg verstümmelt,
Von Übersetzungen ein Strauß —
Das ist der ganze Geistesschmaus
Für's karg besetzte düstre Haus,
Und kommt ein neues Stück,
Flugs tödtet's die Kritik.

**

Bücherdramen Zahl iſt groß!
Zahmes deutſches Dichterroß,
In Manier des großen Briten
Wild romantiſch zugeritten.

**

Ein Pegaſus ohne Zügel,
Und ohne Flügel.

**

Nur Ein Bühnenherriſcher ragt
Friſch empor und unverzagt,
Wie er keck die Muſe packt,
Schreibt er täglich ſeinen Akt.

**

Raupach arbeitet bei Tag und Nacht,
Hat viel in Hohenſtaufen gemacht.

**

Und in Berlin die Antigone
Und Sommernachtstraumgaukeln!
Die alten Kinder verſpüren Luſt,
Poetiſch ſich zu ſchaukeln.

**

Der arme Grabbe, um zu exiſtiren,
Mußte Komödien kopiren;
Bedauernswerth'res gab es nie,
Als ſo ein verkommendes Genie.

**

Was hilft das redlichste Bestreben,
Wenn uns so Stoff als Form gebricht:
Ihr wollt ein Lustspiel nach dem Leben —
Ihr lebt ja nicht!

(November 1844.)

Nun gibt es Tantièmen —
S' ist, um sich todt zu grämen!
Denn wir verschleuderten unsre Waare
Um die erbärmlichsten Honorare.

1845.

Friedrich Liſt in Wien gefeiert —
Ich auch hab' ihn angeleiert.

***

Kopfſchüttelnd begegnet man da und hie
Seiner Nationalökonomie.

***

Ungarn will er kultiviren,
Deutſch das Land koloniſiren,
Und es großen Stils begaben
So mit hundert tauſend Schwaben.

Doch in den Regierungskreiſen
Lacht man dieſer Schwärmerei,
Legt's dem Manne nahe bei,
Ohne Zögern heim zu reiſen.

***

Das liebe Ungarn wird, ich wette,
Erſticken in ſeinem eig'nen Fette:
Frucht in Fülle birgt ſein Boden,
Aber ohne fleiß'ge Hände
Gibt die Erde keine Spende,
Und das mögt Ihr wohl beachten:
Ohne Straßen, ohne Bahnen
Läßt die Frucht ſich nicht verfrachten.

••

Auf der Puſzta ſtolz und faul,
Trabt er hinter ſeinem Gaul,
Arbeit kommt ihm ungelegen,
Denn er kennt nicht ihren Segen.

••

Was Dir einzig helfen kann:
Ungar, werd' ein ſelb'ſt mach' man!

••

Zwar Dein Adel ſteht Dir bei,
Doch er fühlt ſich ſelbſt nicht frei.
Vor der ſtarren Bureaukratie
Beugt er noch ſein ſtolzes Knie.
Aber ſchlägt der Freiheit Stunde,
Ungar, ſei mit uns im Bunde
Frei, in allen Rechten gleich —
Ungarland, Deutſch-Öſterreich
Der Czechen wollen wir uns erwehren,
Die Welſchen können wir entbehren.

••

(Schriftſteller-Petition.)

Endlicher und Jenull mit mir
Bei den Erzherzogen,
Mannhaft überreichten wir
Die ziemlich zahmen Bogen.

**

Rhetoriſch kamen wir in Zug,
Die Hoheiten ſchienen befangen,
Nur Metternich war klug genug,
Uns gar nicht zu empfangen.*)

**

Cenſurerleichterung? Schwerenoth!
Das heißt in's Waſſer geſchlagen!
Preßfreiheit oder der Tod —
So ſollten wir ſagen.

**

Graf Kolowrat thut liberal,
Sedlnitzky rührt ſich nicht einmal,
Ganz Wien macht Oppoſition
Und horcht dem Schlagwort „Conſtitution".

**

*) Die Petition war von allen Schriftſtellern, auch Hofgelehrten Öſterreich's unterfertigt, wagte aber nur, auf gewiſſe Cenſurerleichterungen anzutragen.

Anmerkung des Autors vom Jahre 1885.

Die drei Gerontokraten,
Unsere Triumviren,
Erledigen fleißig ihre Akten
Und glauben, zu regieren.

••

So treiben sie's denn weiter fort.
„Abwarten" ist ihr Losungswort.

••

(April 1845.)

Das Athmen wird zu schwere
In dieser Atmosphäre,
Die Luft, sie wird zu dicke,
Fort, ich ersticke!

••

(Auf der Reise.)

Trotz Glypto- und Pinakotheken,
Im Nachbarlande Baiern
Geht Alles schwer, wie bleiern,
Taugt nicht, mich aufzuwecken.

••

Großer Deutscher Büsten kommen
Nach Walhalla's Ruhmeshalle,
Helden, Denker, Dichter alle —
Martin Luther ausgenommen!

••

Sein Bibelüberſetzen
Iſt nicht genug zu ſchätzen,
Doch hat er der Kirche Schäden nicht geheilt,
Deutſchland in zwei feindliche Lager getheilt.

••

Im Elſaß fühlt' ich mich wie daheim,
Konnt' mich der Thränen kaum entbrechen,
Im Volk iſt noch urdeutſcher Reim,
Und rührend, wie ſie ſchlecht franzöſiſch ſprechen.

••

(Paris. Im Mai 1845.)

Hab' mich in Paris
Viel herum getrieben,
Im trikoloren Paradies
Faſt gar nichts aufgeſchrieben.

••

Ich ſah den Bürgerkönig,
Er bückte ſich nicht wenig:
Das Volk, das ſouveräne,
Es ſchüttelte die Mähne.

••

Im Tuileriengarten
Das Rauchen unterſagt,
Was habt Ihr dummen Franzoſen
Nur die Bourbons verjagt!

••

Dieser König der Barrikaden
Benimmt sich wie Einer von Gottes Gnaden!

**

Thiers oder Guizot! So wählt er heut'
Den Zappligen, morgen den Starren,
Befriedigt wechselnd jede Partei
Und hält sie alle zum Narren.
Es regiert sich eine Weile bequem
Mit einem derlei Schaukelsystem.

**

Wer seine Schäfchen in's Trockne bringt,
Der Bourgeois ihm ein Loblied singt,
Doch vergiß nicht, König der Franzosen,
Den Thron verdankst Du den Ohnehosen.

**

Sie rührt sich und wächst mit jedem Tage
Die große sociale Frage.

**

Wie mit den Millionären
Die Bettler sich vermehren!

**

Doch klingt's auf der Straße in lauten Chören
Und keiner läßt sich die Laune stören.

**

Bei all dem luſtigen Getreibe
Die „Gloire“ ſitzt ihnen tief im Leibe.

**

Vor den Griſetten verſtopfe Du
Dein Ohr — und das Portemonnaie dazu.

**

In Paris herrſcht allerwärts
Rauſchendes Vergnügen,
Nur ein krankes Dichterherz
Pocht in ſchweren Zügen.

**

Soll ich ihn nennen? Heinrich Heine!
Er iſt und bleibt der einzig Eine,
Sein mächt'ger Geiſt, des ſiechen Körpers Stütze,
Er macht noch Verſe, er macht noch Witze.

**

Die „dicke Mathilde“ verſteht kein Wort
Von ihres Gatten Dichten,
Summt ein Chanſon, fährt emſig fort,
Ihm Polſter und Decken zu richten.

**

Wehmüthig lächelnd ſieht er ſie an
Mit ſeinem Blick, dem matten:
Ich war Dein Buhle, ich war Dein Mann,
Bin jetzt mein eigner Schatten!

**

Leb' wohl, Paris, wo mir so rasch
Die Tage dahin gebrauset!
Jetzt geht es nach der Normandie,
Wo Robert le diable gehauset.

**

Von Havre nach Albion weiter gezogen
Auf den frisch flutenden Meereswogen.

**

In London Juni 1845.

Ein Häusermeer, eine Menschenflut,
Daß man die Sinne kaum behält:
Eine muntere Weltstadt ist Paris,
London ist eine Welt.

**

Potamische Welt mit ihren Binnenflussen
Wird der thalassischen weichen müssen,
Die Meere beherrschest, stolzer Brite, Du;
So fällt die Herrschaft der Welt Dir zu.

**

Die Themse, mit Schiffen übersät,
Eilt raschen Laufs in's Meer,
Auf unsrer stillen Donau geht
Zur Noth Ein Dampfer hin und her.

**

Hier lebt man nur der Arbeit, dem Geſchäfte,
Ein Jeder hat zwanzig Pferdekräfte.

**

Vorüber das Gebrauſe,
Heut' fühl' ich mich wie zu Hauſe,
Die Straßen leer, die Buden zu —
Das iſt die engliſche Sonntagsruh.

**

Alles Lärmen unterſagt
Kaum daß Einer laut zu nieſen wagt.

**

Norddeutſche und Briten, die Stammverwandten,
Sind ungeheure Ordnungspedanten.

**

Der engliſche Mob iſt unvergleichbar,
Dem deutſchen Pöbel unerreichbar.

**

Die fingerfertigen engliſchen Diebe
Bereiſen den Continent mit Vorliebe.

**

Gegen alles Übel ein Volk geſchützt,
Das eine magna charta beſitzt.

**

Minister einer freien Nation,
Lord Palmerston!
Ihm gegenüber wie fühlst Du Dich,
Armer Fürst Metternich!

***

England, frei und selbstbewußt,
Deine Größe drückt mich nieder:
Bitt'res Wehe in der Brust,
Kehr' ich nach der Heimat wieder.*)

***

(Am Rhein. Juli 1845.)

Auf deutschem Boden wiederum!
Ich wanke und schwanke sehr,
London und das Meer
Geh'n mir im Kopf herum.

***

(In Bonn.)

Ein Abschiedsmal mit Kinkel und Genossen.
Wir fühlten uns Alle so jung, so jung,
Und hätten schier in Begeisterung
Die Republik beschlossen.

***

*) Der geneigte Leser halte sich vor Augen, daß dieser und ähnliche Stoßseufzer des politisch ungeschulten Autors aus der Zeit vor 1848 herrühren.

Anmerkung des Autors vom Jahr 1885.

(In Frankfurt am Main.)

Hier lebt mit Weib und Kind und ſchafft
Freund Moriz in friſcher Künſtlerkraft;
Hört man den Namen Schwind im Reich erklingen,
Wird er zuletzt doch auch nach Öſtreich dringen.

**

Was unſer Schubert in Tonen,
Schwind der Romantiker bringt's in Bildern.
Dank dieſen Spendern des Schönen
In Zeiten, die auch in der Kunſt verwildern.

**

Wer aus Paris und London kommt,
Fühlt hier ſich etwas peinlich,
Die guten Leute ſind
Gar zu hausbacken und kleinlich.

**

In Würtemberg und Baden
Fand ich die Leute ſcharf geladen,
Mit Hecker hatt' ich manchen Strauß,
Er ſprach ſich gegen die Wiener aus.

Ich aber bot ihm Trutz,
Nahm meine Landsleute in Schutz,
Doch ſträubt' ich mich nicht eben,
Fürſt Metternich preis zu geben.

**

Drei Monat in Arrest zugebracht,
Von keinem Spitzel überwacht'

◆◆

(Wien. August 1845.)

Wie ich im Staub und Sonnenbrand
Mühsam dahin mich schleppe,
Ein zappelnder Fisch im dürren Sand,
Der Graben erscheint mir wie eine Steppe.

◆◆

Und was das Allerschlimmste ist:
Muß dienen als Lottokomödie!

◆◆

Doch spukt zu meinem Gaudium
Ein Lustspiel mir im Kopf herum,
Ich geh' zum Zeitvertreibe
Dem lächerlichen System zu Leibe.

1846.

Freund Dobblhoff theilt mit mir
Im Ständehaus sein Freiquartier.
Bald stellten sich werthe Gäste ein,
Von Gleichgesinnten ein Verein,
Wir konnten für eine Gesellschaft gelten.
Einer „hohen Dame" beliebt es, uns
Den „Jakobinerklub" zu schelten.*)

**

Es rührt sich in Pest, in Prag, in Mailand,
Wien ist ein scheinbar stilles Eiland.
Allein in Häusern, wie in Schenken
Da reden die Leute frank und frei
Und schweigend hört's die Polizei —
Das gibt zu denken!

**

*) Den n. ö. Ständen wurde ihr Leiezimmer geschlossen. Der ständische Abgeordnete, Baron Dobblhoff, eröffnete seinen Collegen unsre bequemen Räume, und Graf Breuner, Baron Stift, Graf Leo Thun und andere Ständemitglieder fanden sich bei uns zu geselligen Abenden zusammen. Auch meine Freunde, wie Alexander Bach, Ernest Feuchtersleben, Theodor Hornbostel traten bei, sogar der einsiedlerische Grillparzer fand sich ab und zu ein. Die Unterhaltung war mitunter bedeutend und, wie begreiflich, nicht ohne politische Färbung.

Anmerkung des Autors vom Jahre 1885

Wagst Du Dich brüsten
Wie's immer sei,
Mit allen Listen
Komm' ich Dir bei,
Du schlauer Drache, Cenjur,
Ich täusche Dich, warte nur!

**

Die giftige Pille in Deinem Rachen
Soll Dir, ich hoff's, Bauchgrimmen machen.

**

(November 1846.)

Ich rieb es ihnen unter die Nase!
Wie konnt' ich's wagen?
„Großjährig" mit seinem „Blase"
Hat eingeschlagen.

**

In der Not gebraucht man jedes Vehikel,
Und wenn kein Lustspiel, gibt's einen Leitartikel.

**

Die Bauern erschlugen den Adel
In der letzten galizischen Phase
Und fanden keinen Tadel,
Denn dort regierte der „Blase".

1847.

Das iſt das heit're Schlaraffenland,
Das Reich der Philiſterinnung,
Da fragt nach Geiſt und Talent Niemand,
Man verlangt nur gute Geſinnung.

***

Kümmert ſie Oeſterreichs Neugeſtaltung?
Wiener Schlagwort: Unterhaltung!
„Soll Jeder ein Genie ſein?“
Doch mußt Du darum ein Vieh ſein?

***

Das Gegenwärtige
Iſt das Widerwärtige,
Und das Zukünftige
Iſt ſelten das Vernünftige.

***

Der Schwan ſchwimmt auf dem Teich
Majeſtätiſch, in vollem Glanz,
Doch watſchelt er auf dem Boden,
Iſt's eine größere Gans.

***

Leben und leben laſſen!
Ein gutes Wort, nur ſieht's nicht Jeder ein:
Der hungernde Bettler auf den Gaſſen
Sollt' jedem Satten ein Vorwurf ſein.

**

Beifallsjubel, Frauenhuld
Iſt vorbei, das ganze Treiben.
Und ſo lernt man, Ungeduld
In der größten Ruhe ſchreiben.

**

Ich bin am Ende des Zieles,
Was hab' ich nur erſtrebt?
Man überlebt ſo Vieles
Und hat ſo wenig erlebt.

**

Was helfen Wunderkinder?
Aus Kälbern werden Rinder,
Aus Wunderkindern Feen,
Aus Feen werden Heren.

**

Geſelligkeit, was will's bedeuten?
Nichts als Ennui mit vielen Leuten.

**

Was nützt das Geologenweſen?
Natur und Schöpfung bleibt verſteckt.
Hilft der das letzte Räthſel löſen,
Der neue Räthſel nur entdeckt?

**

Das unvernünftige Thier bringt nie ſich ſelber um,
Selbſtmord iſt Menſchenprivilegium.

♥♥

Ich hab's berechnet, Ihr könnt es dann
Statiſtiſch benützen:
In Teutſchland kommen auf Einen Mann
Zweihundert Schlafmützen.

♥♥

Es dringt wie friſche Luft herein,
Der Lenz im Herbſt zu ſpüren,
Und ſelber im Gewerbverein
Da fängt ſich's an zu rühren.

♥♥

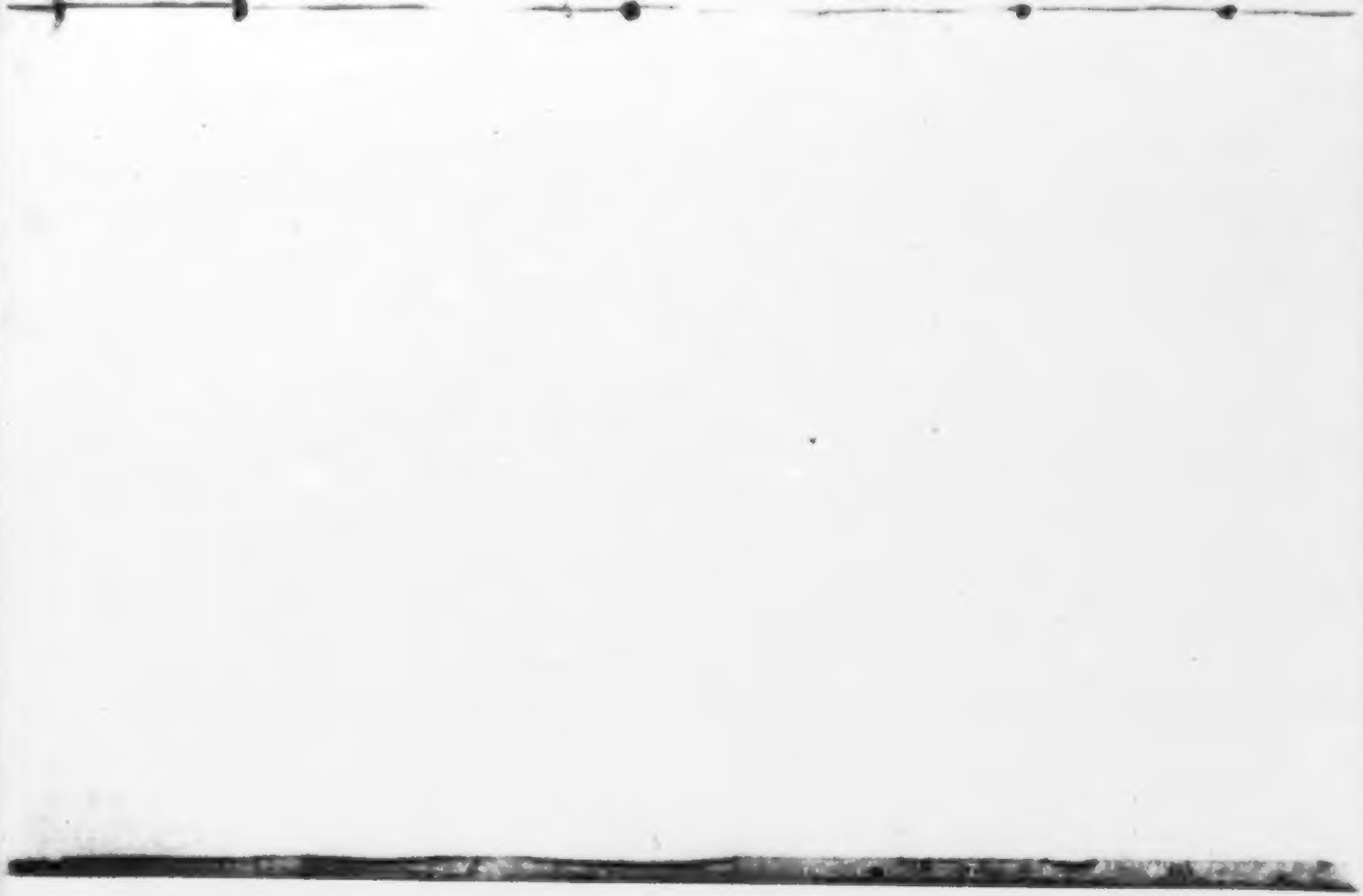
Von Weſten her ein Gähren und Brauſen
Verkündet Euch den hellen Tag;
Hört Ihr's durch die Lüfte ſauſen?
Es iſt der Freiheit Flügelſchlag!

♥♥

Vergebens Eure ſchwarzgelben Schranken!
Sie hemmen nicht den zündenden Gedanken.

Dritte Abtheilung.

Von 1848 bis 1860.



Januar 1848.

Ich geh' beim Schlafengeh'n wie beim Erwachen
Den Polizeimann an derselben Ecke.
So bleiben hier die Sachen
Stets auf dem alten Flecke.

**

Hoffnungsfroh leg' ich mich nieder,
Dumpfen Sinns erwach' ich wieder.

**

Februar.

Doch jeder Tag bringt neue Kunde,
Es naht die verhängnißvolle Stunde.

**

Ein großer Augenblick!
Frankreich ist Republik,
Und in der Freiheit lodernden Flammen
Bricht die alte Welt zusammen.

**

März.

Das Blatt, es ist in Aller Händen,
So oder so, es muß sich wenden.*)

**

Die zahme ständische Opposition
Bekam das Übergewicht,
Die Herren machten Revolution
Und wußtens nicht.

**

13. März. N. ö. Landtag.

Jacta est alea!
Feurige Reden erschallen,
Flintenschüsse knallen,
Die ersten Freiheitsopfer sind gefallen!
Die Jugend voran, nun gilt kein Weichen,
Wir müssen's erreichen!

**

14. März.

Gelahmt ist die Regierungsmaschine,
Die Garnison besetzt die Burg mit ernster Miene.

**

*) Ein Schriftstück von Ständemitgliedern, Staatsbeamten Professoren, Schriftstellern, auch angesehenen Bürgern unterfertigt, worin Constitution und Preßfreiheit verlangt wird, wurde in Tausenden von Kopien durch ganz Wien vertheilt und mit zahllosen zustimmenden Unterschriften versehen. Die Behörden verhielten sich dabei abwartend und ohne irgendwie hemmend einzugreifen. Anmerkung des Autors vom Jahre 1885.

15. März.

Die hellen Haufen
Sie kommen gelaufen,
Volksredner hetzen
Auf allen Plätzen;
Die Massen ballen sich schwer und dicht,
Belagerungszustand schreckt sie nicht.

♣♣

In der Hofburg.

Ich fand die Minister und Excellenzen,
Sie hielten unschlüssige Conferenzen.
Ich schilderte ihnen der Dinge Stand,
Wie Alles käme aus Rand und Band
„Abwarten", hieß es, vor allen Dingen.
Da die Hoheiten eben speisen gingen.

♣♣

Unmuthig rief ich: Wer denkt jetzt an's Essen?
Sie mahnten mich, den Respekt nicht zu vergessen.

♣♣

Ein guter Magen
Kann viel vertragen!
Allein in bösen Tagen
Den Appetit nicht zu verlieren —
Man kann nur gratuliren.

♣♣

Und hätten sie den grausen Mut,
Das Ungeheure zu beschließen,
Ein mildes Wort, es hemmt der Räthe Wut:
„Ich laß' auf mein Volk nicht schießen".*)

**

Und zürnendes Schweigen von oben her,
Von unten ein Grollen dumpf und schwer,
Es war in dieser Stunde
Als ginge die Welt zu Grunde.

**

Das lösende Wort ist ausgesprochen,
Ich fühlte mein Herz laut pochen,
Bin dann in Thränen ausgebrochen.

**

16. März.

Wie träumend schreit' ich durch die Gassen,
Mir wird ums Herz so voll, so weich!
Ein freies Österreich!
Wie kann ich's fassen?

**

*) Kaiser Ferdinand soll diese Worte gesprochen haben. Man glaubte allgemein daran. Die Wiener trauten den naiv-milden Ausspruch dem guten Herzen des Kaisers zu.
Anmerkung des Autors vom Jahre 1885.

17. und 18. März u. l. w.

Die bunten Mengen
Wie sie sich drängen,
Im jubelnden Lärmen
Durch die Straßen schwärmen,
Als freie Bürger treu verbunden!
Die Polizei ist wie verschwunden.

♣♣

Das Lärmen und Toben ist ungefährlich,
Doch sagen wir's ehrlich:
In der uralten Monarchie
Herrscht eine gemüthliche Anarchie.

♣♣

Fürst Metternich ist abgethan,
So fangt ein neues Leben an!
Doch steckt den Braven, Biedern
Der Metternichismus noch in allen Gliedern.

♣♣

Diogenes späht mit der Leuchte herum
Nach einem Ministerium.

♣♣

Die Bürger machen sich viel zu schaffen,
Im Zeughaus wählen sie sich die Waffen.
Studenten in ihrem Geleite,
Schleppsäbel rasseln ihnen zur Seite.

♣♣

Flugblätter flattern durch die Luft in Maſſen,
Zeitungsausrufer in allen Gaſſen!

**

Die neue Preſſ' iſt friſch und keck,
Gleich einem jungen Füllen,
Und keinen Schaden und keinen Fleck
Beliebt's ihr zu verhüllen.

**

Die Rückwärtszieher, die Vorwärtsdränger,
Ein Balanciren — ſo geht's nicht länger!

**

Im kleinen Haushalt, wie in Staat und Land,
Zu Allem braucht's eine feſte Hand.

**

In der Krankheit.*)

Manches möcht' ich noch vollbringen
In der neuen Freiheit Licht —
Decke mich mit Deinem Schwingen
Jetzt, Du ſtarker Tod, noch nicht!

**

*) Die Aufregung der Märztage, meine Theilnahme an den Ereigniſſen im Leſeverein u. ſ. w. hatten mich auf das Krankenlager geworfen, mir eine heftige Gehirnhautentzündung zugezogen. Ich lag mehrere Tage durch zwiſchen Leben und Tod. Halb geneſen, war ich nicht im Stande, die Wahl in das Frankfurter-Vorparlament anzunehmen, die auf Auranda, Schuſelka, Anton Auersperg (Anaſtaſius Grün) und mich gefallen war. Endlicher ging ſtatt meiner. Ich hielt mich ſeitdem

Mai.

Garde und Legionär
Stolziert in Uniform einher.
Vollbärtig und bebändert;
Wie hat sich der Wiener verändert!
Treibt sich in Politik herum —
Theater, sonst sein Gaudium,
Weist nichts als leere Bänke,
Voll ist nur jede Schänke.

**

Zutrunk und Gruß und Erwiderung
Und allgemeine Verbrüderung!

**

Mit meinen Freunden, neuen wie alten,
Ist's länger nicht mehr auszuhalten!
Schwarzgelb die Einen, die Andern radikal,
Sind sie sich Gegner mit Einem Mal.

**

Ein neues Spektakel! Ihr seid geladen!
Spaziergang über Barrikaden.

**

allem politischen Treiben ferne — vielleicht zu meinem Glück. Auf Anrathen meiner Aerzte verließ ich das aufgeregte und aufregende Wien bereits im April, begab mich für ein paar Wochen nach Graz, zu einer mir befreundeten Familie, besuchte späterhin Castelli in Lilienfeld und kehrte erst in der zweiten Hälfte des Mai nach Wien zurück. Den Sommer brachte ich meist in Baden zu und kam nur zeitweise nach der Residenz.

Anmerkung des Autors vom Jahre 1885.

Das Miniſterium Pillersdorf gefallen!
Es herrſcht urdemokratiſches Überwallen.
Alles gebilligt,
Alles bewilligt!
Hora ruit! Die Stunde rennt,
Die Stunde brennt,
Doblhof Miniſterpräſident!

***

Der Reichsverweſer iſt von Wien geſchieden,
Quasi re bene gesta,
Alles ſcheint zufrieden,
Kurze politiſche siesta.

***

In Baden Juni, Juli u. ſ. w.

Ging mit Grillparzer ſpazieren,
Wir geriethen in's Politiſiren
Und Disputiren.
Unfruchtbar ein Streiten zu jeder Friſt,
Wenn man in thesi nicht Einer Meinung iſt.

***

Dein Oeſterreicherthum in Ehren,
Ich will mich nicht dagegen erklären,
Doch ſchlimm, wenn ein deutſcher Poet vergißt,
Daß deutſches Blut in ſeinen Adern fließt.

***

Soll sich das Oesterreich neu gestalten,
Geschieht's nur unter der Freiheit Walten.
Und deutsche Führer bedarfs zu Helfern,
Wo Polen züngeln und Czechen belfern.

**

Der Welschen wären wir nicht ungern los,
Man meint, sie sollten frei sich kaufen —
Das liegt noch in der Zukunft Schooß!
Wer weiß, man läßt sie gratis laufen.*)

**

„Für's Volk, nicht durch das Volk" — Und trotz dem Volke! Sei's!
Drum seid auf Volkes Wohl bedacht,
Und wenn Ihr es zufrieden macht,
So wird Euch Ehr' und Preis!

**

Was ist das: Constitution?
Sagt mir das keiner? —
Je nun, man setzt Dich auf den Thron
Und regiert statt Deiner.

**

*) Ich hatte eine Schrift von angesehenen Wiener Kaufleuten in Händen, worin darauf angetragen wurde, Venedig und die Lombardei für so und so viel Millionen Lire frei zu geben.
Anmerkung des Autors vom Jahre 1848.

So lange der große Staatsmann regierte,
So lange waren die guten Zeiten;
So lang die guten Zeiten waren,
So lang regierte der große Staatsmann.

••

Ein politiſcher Kopf im Umwenden
Richtet ſich nach den Umſtänden.
Noch mehr den Andern bewund're ich:
Richtet die Umſtände klugs nach ſich.

••

„Oeſterreich iſt eine Nothwendigkeit!"
So hör' ich rufen beſtändig.
Doch Alles wechſelt mit der Zeit.
Man bleibt nicht immer nothwendig.

••

Weiß nicht, was Du verlangſt.
Es treibt ſie das Geſchick.
Sie laufen davon aus Angſt
Und kommen aus Furcht zurück.

••

Euch wundert's, wenn ein Reich erliſcht'
Wie Ihr die Elemente miſcht,
Die nicht zuſammen gehören,
Sie werden ſich ſchließlich ſelber zerſtören.

••

Gar lange währt's mit diesem Staate nicht,
Hat schon das hippokratische Gesicht.

**

Der viel geschmähten Aula mögt Ihr's danken!
Rathlos Ihr selbst — sie hält die Massen noch in Schranken.

**

Wien im Oktober.

Ist's denn möglich, immer stehen,
Bester, auf den Barrikaden?
Immer mit der Fahne wehen,
Immer schießen, wieder laden?

**

Ihr seid die Klugen, mögt für uns
Erwägen und beschließen
Und daß wir Andern doch auch was thun,
Wir lassen uns erschießen.

**

Ihr habt Euch, liebe Leute, verrannt,
Die Schiffe zur Rückfahrt sind verbrannt.

**

Ein Garde.

Süß um der Freiheit Preis
Für's Vaterland zu sterben — sei's!
Doch feiert Ihr in Zukunft Freiheitsfeste,
Wenn wär' ich Einer der frohen Gäste.

**

November.

Du armes Wien, wie biſt Du umgewandelt!
Wirſt als eroberte Stadt behandelt!
Die Wiener haben ſich übernommen,
Der Freiheit Zaubertrank hat ihnen ſchlecht bekommen.

**

Belagerungszuſtand unſer Hort,
Angeber führen das große Wort.
Man will auf Alles verzichten
Entgeht man nur den Militärgerichten.

**

Die deutſchen Kokarden auf Hüten und Röcken
Es gilt, ſie eilig zu verſtecken,
Verſchwindet auch nicht minder
Der deutſche Hut vor dem Cylinder.

**

Wachfeuer nächtens auf alten Plätzen,
Nach Legionären ein Jagen und Hetzen,
Einguldenzettel getheilt in Stücke viere,
Mit Silbergulden prunken die Offiziere.

**

Dieſe Sereſſaner und Panduren,
Woher nur ihre goldenen Uhren?
Im Stadtgraben Schüſſe knallen,
Messenhauſer und Blum ſie ſind gefallen!

1849.

In Frankfurt tagten die besten Männer,
Der alten und neuen Geschichte Kenner,
Manch treffend Wort ist da erklungen,
Sie sprachen wie mit feurigen Zungen,
Als wäre der heilige Geist erschienen —
Das deutsche Volk stand hinter ihnen!

**

Ein neues Deutschland glaubten sie zu gründen,
Doch wie mit dem alten sich abzufinden?

**

Die Fürsten ließen sie still gewähren,
Man müsse die braven Leute schonen,
Was schaden die Reden, die revolutionären?
Sie haben kein Geld und keine Legionen.

**

So wurden die Tage, die langen Wochen
Grundrechte eifrig durchgesprochen.

**

„Was iſt des Deutſchen Vaterland“? —
Durch Singen bringt Ihr's nicht zu Stand,
Drauf kommt's an — wollt Ihr's denn nicht begreifen?
Nicht wie Ihr ſingt, nur wie die Andern pfeifen!

••

Die Sache ging verloren
In allem Anfang gleich,
In Deutſchland durch die Profeſſoren
Durch die Studenten in Öſterreich.

••

Nur politiſch leeres Stroh
Dieſes ganze Wortgezerre!
Gagern war kein Mirabeau,
Robert Blum kein Robespierre.

••

Sie machten einen deutſchen Kaiſer,
Der ſich in Gagern's Tintenfaſſe fand,
Der Preußenkönig, der war weiſer,
Er nahm die Krone nicht aus Volkes Hand.

••

Die Sach' zerfiel in Zänkerei'n,
Es hat nicht anders kommen können,
Deutſcher Kaiſer will keiner ſein
Will's keiner auch dem Andern gönnen.

••

Ob ein einig Deutſchland wird?
Ja, wer kennt der Dinge Lauf?
Aber tauſend Jahre ſchon
Warten wir darauf!

***

Da habt Ihr's nun: Rumpiparlament!
Wie's ohne Kopf auch anders kommen könnt!

***

Aus Kremſier.

Sie ſchaffen den alten Adel ab,
Wie ſie ſich drüber freuen,
Allein die Leute warten ſchon,
Macht hurtig einen neuen!

***

Altliberal gilt jetzt als Tadel,
Beläuft wie alter Adel.

1850.

Von meinen Freunden und Genossen
War eines Manchen Schicksal düster,
Denn dieser und jener ward erschossen,
Und Andre wurden gar Minister.*)

••

Wer seine eig'nen Länder bekriegt,
Darf der sich freuen, selbst wenn er siegt?

••

Viktoria, die Ungarn sind bezwungen,
Mit fremder Beihilfe ist's gelungen!

••

Es läuft mir eiskalt über den Rücken,
Seh' ich Einen dem Bären die Tatzen drücken.

••

*) Mein Mitarbeiter an der Übersetzung von Boz-Dickens Werken, der musikalische Alfred Becher, wurde im November 1848 zu Pulver und Blei begnadigt. Minister von meinen Freunden waren: Doblhoff, Hornbostel, Bach, Schmerling, später Berger, zuletzt Unger.

Anmerkung des Autors vom Jahre 1885.

1851.

Ich bin geboren im deutſchen Wien
Und weiß nicht, ob ich ein Deutſcher bin.*)

**

Es zagt und lauſcht die Welt und ſchweigt
Bei großer Herren übler Laune,
Die Rente fällt, das Agio ſteigt,
Und Kriegsartikel ſtoßen in die Poſaune!

**

Unheimlich brauſt es in den Lüften,
Da kann die Preſſe viel Unheil ſtiften.

**

*) In dem Luſtſpiel: „Der kategoriſche Imperativ" wurde mir die Stelle: „Wien iſt eine deutſche Stadt", von der Cenſur geſtrichen. So geſchehen im Jahre 1851. Das wirft frühzeitig ein merkwürdiges Licht auf die gegenwärtig herrſchende politiſche Strömung.
Anmerkung des Autors vom Jahre 1885.

Wenn ſich zwei Brüder nicht vertragen,
Da iſt wohl Manches hohl und faul,
So nehmt Euch in Gottes Namen beim Kragen,
Aber haltet um Gottes willen das Maul!

**

Es iſt ſo weit von hier nach Berlin,
Beiläufig wie von dort nach Wien,
So wollt uns länger nicht vexiren,
Da's Keinem Ernſt iſt, zu marſchieren

**

Die Zeiten werden immer trüber,
In Paris geht's drunter und drüber!

**

Prinz Präſident! Verfluchter Titel!
Er fordert Geld. Verweigert ihm die Mittel!

**

Ich weiß nicht, was draus werden wollte,
Wenn dieſer gar noch Kaiſer werden ſollte.

**

Journaliſten, rüſtet Euch,
Patrioten, ſteht zuſammen,
Sinnt er einen Schelmenſtreich,
Stürzt ihn in die Freiheitsflammen!

1852.

1. Januar.

Und werden die Tage auch trüb und trüber,
Frisch aus dem Bett mit raschem Sprung.
Als Fünfziger! Die Jugend ist vorüber
Doch fühl' ich mich dabei noch ziemlich jung.

**

Da gilt es denn bei Zeiten
Aufs Alter sich vorbereiten.

**

Wie's in unserm Alter noch gährt und braust,
Es läßt uns keine Ruh.
Ein Jeder von uns ist ein kleiner Faust,
Und etwas Mephisto dazu.

**

November-„Krisen".

Das Lustspiel hat so Akt für Akt
Die Frauenwelt gerührt, gepackt.
Die Männer aber gestanden offen,
Sie fühlten sich zu sehr getroffen.

**

Ein Gratuliren und ein Lobpreiſen,
Ein Jubel in allen Theaterkreiſen,
Wenn ſo ein Stück zur Not gelingt,
Wie ein Mädchen, das an Mann ſich bringt.

••

Theaterproben unterdeſſen
Sie ließen mich der Politik vergeſſen.

••

Wie ſie die franzöſiſche Luft durchwehen
Die napoleoniſchen Ideen.

••

Dezember.

Abenteurer und Spieler haben
Die Freiheit in Paris begraben.

••

Seht, wie ſie einander auf's Haar ſich gleichen
Staatsſtreiche mit andern Gaunerſtreichen!

••

Kronenräuber, da iſt noch Größe!
Kronendieb ſteht da in ſeiner Blöße.

••

Hat er die Herrſchaft auch geſtohlen,
Der Schlaukopf wird die Schwachköpfe überholen.

••

Der Asterkaiser, geht das so fort,
Führt in Europa das Entscheidungswort.

***

Was thut er mit seinen Gegnern zunächst,
Er schickt sie dahin, wo der Pfeffer wächst.

***

Wie sie in hohen und höchsten Kreisen
Den „Retter der Gesellschaft" preisen!

***

Titus der Gütige,
Nero der Wüthige,
Karl der Einfältige,
Jedem parirten sie!
Jedem huldigten sie,
Der sie bewältige!

1853.

Der Kaiserjubel, daß er sich nicht wende,
Mit europäischem Nationenjammer ende!

**

Die Fürsten flüstern unter einander.

Ein Notarier sitzt auf dem Thron,
Das kann uns nützen,
Denn unsre gold'nen Sessel wanken schon,
Er kann sie stützen!

**

Er sucht sich eine Kaiserin
Und schielt nach Euren Prinzessen,
Wie ist der Mann vermessen!
Doch zögert Ihr — die schöne Spanierin
Wählt er indessen.

1854.

In Wien ein großer Trubel,
Aktien- und Börsenjubel!
Conjortien bringen einander näher
Den Fürsten und Grafen und Hebräer.

**

Kleinburger spekulirt, der Literat, der Gelehrte,
Sie kaufen Aktien nach eingebildetem Werthe,
Bis daß das Papier zuletzt ins Bodenlose fällt,
Der Börsianer dann bezahlt mit Fersengeld.

**

Eine Schaar von Gründern und Strebern
Schwelgt in Fasanen und Gänselebern.

**

Hoch oben auf der letzten Gallerie,
Doch über ein Kurzes oder Langes
Florirt der Börse pfiffiges Genie
Und sitzt in einer Loge ersten Ranges.

**

Und ſonder Arbeit und Beſchwer
Der Lump von geſtern heute Millionär.

**

Mach Dich von allen Geſchäften frei!
Gewinn im Spiel iſt das Kolumbusei.

**

Crédit mobilier in Paris
Verſetzt uns in's neue Paradies:
Der jüngſte falſche Kaiſerplunder
Thut dieſe Wunder!

1855.

Man hört keinen tüchtigen Namen nennen,
Seit Alle sich in Vereine trennen.

**

Einem Freunde in's Album.

In der Provinz mit trautem Weibe
Gehörst nicht unter die Verlornen,
Nur halte sorgsam Dir vom Leibe,
Die Fremden — wie die Eingebornen.

**

Einem Andern.

Schließ Dich ab, das rath ich sehr
Und habe weitern Umgangs kein Begehr
Als nur mit Deinen Freunden, Deinen Lieben.
Du triffst im großen Weltverkehr
Zusammen oft mit ungehängten Dieben.

1856.

„Ein großer Denker!" — Freund, nur ſacht!
Die Andern haben ihm vorgedacht.

**

Die Leute ſchwatzen jeden Tag,
Schier daß man ſich verwundern mag,
S'iſt nicht gehauen, und nicht geſtochen,
Sie meinen, ſie hätten ſich ausgeſprochen.

**

Ausgeſtrebt
Iſt ausgelebt.
Heiß begehrt
Raſch verzehrt.

**

Wie ſie genau ſich gegenſeitig kennen,
Wenn ſie einander Egoiſten nennen!

**

Es iſt ein Mühſal, nicht zu ſagen,
Sich ſelbſt und die Andern zu ertragen.

1857.

Man hat sich selber nichts zu sagen
In diesen reaktionären Tagen.

1858.

Das alte Öſterreich iſt verſchwunden,
Das neue noch nicht aufgefunden.

***

Wie lange wird dilettirt, verſucht!
Die Weltgeſchichte hat's gebucht.

***

Seit Jahren tragen wir mit Geduld
Die großen Schulden, die große Schuld.

1859.

Es sendet uns seinen Neujahrsgruß.
Der Imperator mit dem Pferdefuß.

♦♦

Des Mailand sind wir ledig.
Wohl bald auch des Venedig.

♦♦

Wie sich der kleine Räuber bläht,
Wenn ihm ein großer zur Seite steht,
So schwingt sich Piemont in die Höh'
Und prahlt: „Italia fara da se."

♦♦

Schillerfest

Fackelzug zur Noth, in Hast,
Ängstliche Gesichter,
Halb gezwungen, ungern fast
Feiern sie den Dichter.

♦♦

Daß das Fest nicht ganz erlahme,
Fallen Reden — aber zahme,
Nichts als Phrasen viel verbrauchte,
Bureaukratisch angehauchte.

♦♦

So ſagts heraus, Ihr Superklugen,
Das offenkundige Geheimniß:
Der Staat iſt aus den Fugen,
Helft retten ohne Säumniß!

***

Verſtärkter Reichsrath.

Es flutet in allen Gaſſen und Goſſen,
Was iſt da für Unrath zuſammen gefloſſen!

Das neue Statut, wer mag es loben?
Landtage ſiebzehn an der Zahl!
Wie ſoll ſie ſich erproben,
Die ſiebzehnfache Zerſetzungsqual!

Vierte Abtheilung.

Von 1860 bis 1880.

1860.

Gewalt geht über Recht!“ Da lehrst Du Schlechtes!
Die Macht sei die Verwirklichung des Rechtes.

••

Arbeiterunruhen und so weiter,
Demonstrationen der Nicht-Arbeiter.

••

Eine nette Phrase. „Den Tag umbringen!“
Den Tagedieben wird's gelingen.

••

Was predigt Ihr den Wilden!
Thut noth, erst die Gebildeten zu bilden.

1861.

Die Ungarn ſind zur Freiheit wie erkoren,
Darum politiſch kaum zu überwinden,
Und haben ſie, wie's heißt, ihr Recht verloren,
Sie werden's wieder finden.

1862.

Wie sich die Schlangen häuten,
So geht's mit den politischen Leuten,
Die Absolutisten verwandeln sich schnell
Und werden par ordre constitutionell.

***

Sie sitzen im neuen Reichsrath früh und spat
Und stimmen — nach Opportunität.

***

Man ladt die Ungarn mit artigen Mienen,
Sich ihres Rechts im Reichsrath zu bedienen,
Sie aber machen ein schlaues Gesicht
Und schütteln die Köpfe: Wir kommen nicht!

Und mit den Böhmen desgleichen,
Sie lassen sich nicht erweichen.

***

„Wir können warten." Ein treffend Wort!
Klingt an Alt Österreich so fort.

1863.

In Frankfurt, wo das Volk getagt,
Ein Fürſtentag ward angeſagt,
So viele der Herren nur erſchienen —
Der Graf von Zollern nicht mit ihnen.

**

Wenn zwei ſich um die Herrſchaft ſtreiten,
Bald ruht der Kampf, bald iſt er neu entglommen,
Und wie ſie laviren auf beiden Seiten,
Es muß zuletzt zum Bruche kommen.

**

Wir Öſterreicher, ich fürchte ſehr,
Wir gelten nicht als Deutſche mehr.

**

Ward Polen einſt getheilt,
Das Polenweſen iſt nicht geheilt,
Bleibt in drei mächtigen Reichen
Ein Krebsſchaden ſonder gleichen.

**

Wenn Ihr den Polen ſchmeichelt,
Wird Euch Ergebung geheuchelt,
Und weiſt Ihr ihnen die Zähne,
So bäumt ſich ihre Mähne.

••

Edle Polin zweifelsohne
Träumt von einer Königskrone:
Sie machen Euch und ihren Männern Verdruß,
Dieſe Königinnen in partibus.

••

Gäb's keine Franzoſen und keine Polen,
Europa ſtünde auf feſten Sohlen.

••

Dort überm Rhein ein ewig Gähren,
Ihr Deutſchen, ſeht Euch um und um,
Laßt dieſen Louis nicht länger gewähren,
Ein Kreuzzug gegen das Kaiſerthum;
Mag zerfallen in Aſch' und Zunder
Dieſer falſche Kaiſerplunder!

1864.

Allüberall kommt sie zu Tage,
Die Nationalitätenfrage.

**

Enge Hosen, dicht beschnüret
Und dasselbe Hemd beständig,
Dicker Schafpelz, d'rin sich's rühret,
Nationales wird lebendig

**

Der Roßhirt, der nur die Pußta kennt,
Mit Stolz sich einen Ungar nennt.

**

Deutsch Österreicher, im Verband
Mit Czechen und mit Polen,
Bekennt zum Deutschen Vaterland
Sich insgeheim, verstohlen.

1865.

Organisation! Ward viel davon gesprochen,
Doch leider wenig nur gethan,
Man hat die Frucht vom Baum gebrochen
Und meint naiv, sie wachse wieder an.

**

Wie ist der Aktenwald so dicht!
Man sieht den Staat vor Gesetzen nicht.

**

Was hilft der Schlendrian? Ergreift den Augenblick!
Trägheit war stets die schlimmste Politik.

**

Und wenn der Nachbar zugreifend ist,
Gieb nach, wenn Du ihm nicht gewachsen bist.

**

Was hilft's, auf alte Normen sich zu steifen?
Die Überraschung siegt, das ist die neu'ste Lehre.
Wenn ich Minister jetzt des Äußern wäre,
Ich dächte d'rum sogleich zum Äußersten zu greifen.

1866.

Ein kurzer Krieg, ein raſcher Frieden!
Von Deutſchland ſind wir nun geſchieden.

**

Es unterlag die tapferſte Armee
Im Kampf um eine Idee.

**

Von „Intelligenz" hört man ſo viel jetzt reden,
Ich glaub', ſie wollen nachträglich jedweden
Feldwebel genau examiniren,
Ob er im Stand iſt, ein Heer zu führen.

**

Mit „rechts um," „links um," bemerkt man ſchon,
Siegten ſie nicht bei Marathon.

**

Krieg führen iſt eine leichte Sach:
Man verfolge nur
Des Julius Cäſar Spur,
Thu's ihm und Buonoparte nach.

**

Und zu des Thrones Stufen,
Aus Dresden wohl empfohlen,
Der Mann aus Sachsen ward berufen,
Die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

***

„Ausgleich mit Ungarn" das Losungswort.
Der „Dualismus" der letzte Hort.

***

Ich hab's es immer bewundert:
Das Faß, das morsche alte,
Es war schon leck vor einem Jahrhundert,
Jetzt sucht man erst den Reif, der es zusammen halte.

***

Ein neues „divide"! Indessen
Han sie das „impera" vergessen.

1867.

Ungar ſpricht:

„Reichsminiſterium,
Wir wollen's dulden,
Uns das Imperium,
Ihr zahlt die Schulden.
Keine Steuern, Tabakbau frei,
Und Gratisſalz dabei,
Eine eigne Armee
Verſteht ſich per se,
Und Theilung aller Einnahmen dazu,
Darauf beſteh' ich jetzt, laßt mich in Ruh."

**

So iſt's vorbei,
Es riß entzwei,
Erſt waren wir Eins,
Nun ſind wir zwei,
Vielleicht auch drei
Und Vierlei!
Und Eins iſt Eins,
Und zwei iſt keins,
Das iſt das Hexen-Einmaleins'

**

Ein neues Anleh'n? Iſt's denn wahr?
„Gewiß! Nur wer uns leiht, iſt noch nicht klar!

1868.

Nachgeben wollte kein's,
Ward hin und her geboten,
So mit Percenten und Quoten,
Zuletzt doch wurden sie Ein's.

**

Eisen! Und wenn zehn Jahre verstrichen,
Wird auf's Neue ausgeglichen.

**

Der neuen Zeit war's vorbehalten,
Einen Staat auf Kündigung zu gestalten.

**

Und wie Ihr auch dafür entbrennt,
Genug des politischen Eiertanzes:
Zwei Hälften getrennt
Sie sind kein Ganzes.

**

Vorüber die Zeit von Belcredi und Larisch,
Jetzt sind wir wieder parlamentarisch.

**

Homines novi.

Hasner, Berger, Brestel,
Bürgerminister, seid bedacht,
Rings ist dicker Nebel,
Nehmt vor Hosluft Euch in acht
Und vor Kutt' und Säbel.

**

Finanzminister.

Er sieht so sauer d'rein!
Was mag's nur sein?
Er schleppt ein Portefeuille, ein schweres,
Wenn gleich ein leeres.

**

Was hilft's, die Steuern abzumessen?
Sie brauchen Waffen, Brod und Kleider,
Bald haben sie uns aufgefressen
Diese bewaffneten Hungerleider.

**

Zweierlei Tuch, militärischer Brauch!
An meinem Schlafrock hab' ich's auch.

**

Die Hund und Katzen tauchen ihre Rüssel
Seit lange in dieselbe volle Schüssel,
Das Fleisch ist weg, die Suppe ausgeronnen,
Jetzt um die Knochen hat der Kampf begonnen

1869.

Waffengeraſſel und Pulverdampf.
Ein ewiger Racen- und Sprachenkampf.
Stets wiederholt ſich die alte Fabel.
Sie bauen immer den Thurm von Babel.

••

Heiße Märzenſchwärmerei
Noch vor zwanzig Jahren.
Nun, wir ſind jetzt frei — dabei
Aber auch zerfahren.

••

Was ſich geſammelt hat bisher,
Sie wollens jetzt zerſtreuen.
Öſterreich, nicht das alte mehr,
Wird ſich's je erneuen?

••

„Achtmal hundert tauſend Mann!"
Wie man ſich nur verwundern kann,
Ein Großſtaat thut's dem andern gleich!
In ſeinen Kaſernen iſt Öſterreich.

••

Du biſt auf der Hut vor mir,
Ich hüte mich vor Dir,
So trauen ſie Einer dem Andern nicht,
Man nennt's das europäiſche Gleichgewicht.

1870.

Geht Alles kreuz und quer,
Es gilt ſich aufzuraffen;
Gibt's kein Europa mehr,
Man muß es wieder ſchaffen.

***

Die Welt in Kriegesflammen,
Große Siege, großer Ruhm,
Das morſche Afterkaiſerthum
Es bricht zuſammen.

***

Doch gälte dem Lande der Todesſtreich,
Das wär' uns nur zum Leide,
Denn Frankreich, wie das deutſche Reich,
Nothwendig ſind ſie beide.

1871.

Deutſchland — ſo mag, ſo ſoll es heißen!
Sei auch des Pudels Kern nur ein vergrößert Preußen.

❦❦

Zwiſchen-Miniſterium.

Hohenwart mit ſeinem Schilde
Deckt die ſchwächlichen Gebilde,
Träger namenloſer Namen,
Werden gehen, wie ſie kamen.

❦❦

November 1871.

Ein Miniſterium von pur honetten Leuten,
Das will etwas bedeuten!
So haltet's auch in Ehren,
Und mög' es lange währen!

1872.

13. Januar.

Sie haben den „Siebziger" hoch gefeiert,
Ihn angetoastet, angeleiert —
Wollet meinen Dank empfangen,
Meine wärmsten Handedrücke,
Denn Ihr lobtet meine Stücke,
Kann ein Dichter mehr verlangen?

••

Ein Recensent.

„Gerne gönnten wir Dir die Ehren,
Wenn Deine Sachen nur besser wären!" *)

••

*) Meine drei letzten größeren Repertoirestücke erschienen: „Aus der Gesellschaft" im Jahre 1867 — „Moderne Jugend" 1869, — „Landfrieden" 1870, mithin bereits zu einer Zeit, in welcher der Autor dem Greisenalter nahe war. Gelegentlich des „Landfrieden" bemerkte ein Wiener Journal: „Der Dichter ist noch immer jung." Dagegen hieß es in einem andern Wiener Blatt: „Man merkt es dem Stücke an, daß Bauernfeld recht alt geworden." Da hat man die Wahl!

Anmerkung des Autors vom Jahre 1885

Es tadeln die Recenſenten:
„Mit deinen leichten Sachen
Machſt Du die Leute nur lachen“ —
Doch beſſer, als wenn ſie gähnten!
Mit Prinzen und Königen lebt' ich um die Wette,
Wenn ich Hamlet oder Fauſt geſchrieben hätte!
Doch ich bin ich, will mich nicht beſſer machen,
So nehmt vorlieb mit meinen leichten Sachen!

1873.

Weltausſtellung. Börſenkrach
Folgt ihr auf dem Fuße nach.

♦♦

Banquiers mit Mienen, ernſten, düſtern,
Beraten ſich mit den beſtürzten Miniſtern.
Wie ſoll man operiren?
Die kranken Aktien „ſaniren“?

♦♦

Wie iſt der große Riß zu heilen?
Wird Rothſchild ſeine Millionen theilen?
Und thät' er ſo, und mit ihm alle Reichen,
Gäb's morgen auf's Neue auszugleichen.

♦♦

Mit Socialiſten iſt kein Streiten,
Sie ſind dieſelben wie zu des Gracchus Zeiten.
Weg mit Familie und Eigenthum!
Das iſt ihr ganzes Remedium.

1874.

Die liberale Majorität,
Wie man ihr ſchmeichelt, wie ſie ſich bläht.
Doch laßt Euch nicht berücken,
Ihr macht Geſetze, die haben Lücken.

**

Kommt Euch der Böhm in's Parlament.
So macht ihm Euer Kompliment,
Sonſt, — fühlt er ſich erſt Herr im Haus —
Brutaliſirt er Euch hinaus.

**

Den Deutſchen fehlt die Disciplin,
Der Einzelne beharrt auf ſeinem Sinn,
Will dem Parteibeſchluſſe ſich nicht fügen —
D'rum werden ſie ſchließlich unterliegen.

**

Ein guter Redner von kühlem Verſtande
Kann manches Gute fördern im Lande.
Doch warmes Herz bedarf's, Begeiſterung,
Das bringt des Volkes Herz in Schwung.

**

Der rechte Führer fehlt, ich sag es frei,
Ein deutscher Deák der deutschen Partei.

**

Die Krone steht hoch über Allen!
Erwägt mir das mit Takt und klugem Sinn,
Und sucht nicht Euren Stolz darin,
Dem Kronenträger zu missfallen.

1875.

Der Deutſche ſpottet gern des Böhmen,
Der Ungar macht den Schwaben ſchlecht,
Und wie ſich die Völker beim Schopfe nehmen,
Sie haben leider Alle recht.

***

In irgend einer Form, beſchränkt, verkehrt, verdreht,
Und ſtolz darauf, man nennt's die Nationalität.

***

Mit Deinem eig'nen Werthe decke Du
Die Fehler Deines Stammes zu.

***

Das Wandern iſt Naturgebot,
Dient der Kultur zum Heile,
Die Völker wandern ſo aus Noth,
Und die Touriſten aus Langeweile.

***

Das Ausnahmsweise
Bringt Dich aus dem Alltagsgeleise,
Und das Alltägliche
Ist meist das Unerträgliche.

**

Es wandeln unter denselben Bäumen
Stets and're Menschen mit andern Träumen.

**

Es kommt wohl eine Stund' im Tag,
Wo man des Lebens sich freuen mag,
Die schönen Stunden, die Du erlebt,
Sie haben sich in Dein Sein verwebt.

**

Du schleichst im Frühlingssonnenschein
Mit inn'rer Qual und Herzenspein,
Und hängen an der Seele Gewichter,
Zieh'n Sonne und Mond Dir schiefe Gesichter.

**

Giebt Stunden, die rauschen dahin geschwind,
Und Stunden, die länger als and're sind.

**

Zwischen Schmerz und Langeweile,
Zwischen Wieg' und Grab
Geht die Stunde sonder Eile
Wie ein Pendel auf und ab.

**

Schwebt die gold'ne Morgenwolke
Vor dem lieben Jugendvolke,
Sendet ſie dem Alter Regen,
Blitzt und donnert ihm entgegen.

••

Der Morgen lügt,
Der Abend trügt.

••

Wie ſteht's nur mit den Maſſen?
Den Tüchtigen werden ſie ewig haſſen,
Doch werden ſie ihm ein Plätzchen gönnen,
Weil ſie ihn nicht entbehren können.

••

Welch ein Gemiſche!
Was für Geſchöpfe,
Gott ſchuf große Wallfiſche
Und große Dummköpfe.

••

Da gibt ein nie Getäuſchter,
Weil's ein Narr iſt, ein eingefleiſchter.

••

Man ſpricht mir von Erziehung,
Das iſt der Andern Bemühung,
Dich's anzulernen wie ſie ſelber ſind,
Den Mantel zu drehen nach dem Wind.

••

Was tippſt Du auf der Wand herum, du Tropf?
Du triffſt doch nicht den Nagel auf den Kopf.

••

Handwerker mag den Bogen ſchnitzen,
Will's ihn zu ſpannen, da braucht's den Schützen.

••

Sprich alle Sprachen mit Behagen,
Doch weißt in keiner was zu ſagen.

••

Ariſtokratiſch iſt die Natur,
Schafft wenig Fürſten nur,
Die geiſtig thronen,
Doch Pöbel nach Millionen.

••

Umgang mit Leuten,
Die wenig bedeuten,
Macht dumpf und ſtumpf,
Dir iſt's, als träteſt Du in einen lauen Sumpf.

••

Sie finden Alle ein groß Ergötzen,
Tagtäglich dasſelbe Geſchwätz zu ſchwätzen.

••

Schwatzende Weiber und kitzelnde Fliegen
Sind allerweile nicht los zu kriegen.

••

Aufrichtiger als die Bücklinge der Edeln
Des Pudels freundliches Schweifwedeln.

***

Für den Weltwanderer
Ist schier Ein Mensch wie ein Anderer.

1876.

Bleib' in der Stadt, Du kannſt verſauern,
Bleib' auf dem Lande, Du wirſt verbauern.

••

Es ward ein Weib als Hexe verbrannt,
Ihr Mann war dabei Holzlieferant.

••

Das Mädchen mit ſeinem ſich Putzen und Gaffen
Hat Launen von ein halb Dutzend Affen.

••

Wie eine Palme ſchreitet ſie einher,
Giebt weder Schatten noch Frucht, ſie iſt nur ſchlank
und leer.

••

Das Mädchen iſt voll Eleganz,
Weiß wie ein Schwan, und dumm wie eine Gans.

••

Wohlthätigkeitsbazare!
Herbei, junger Mann!
Hübſche Mädchen bieten da ihre Waare
Und ſich ſelber an.

••

Den trefflichſten Mann mehr oder minder
Beherrſchen ſein Weib und ſeine Kinder.

••

Stand nächtens am unermeßlichen Meere,
Und über mir der Sternen Heere,
Wie ſchwindet da das Alltagstreiben und Streiten
Vor dieſen beiden Unendlichkeiten!

••

Bei fleißiger Arbeit und guter Verdauung
Verbeſſert ſich auch Deine Weltanſchauung.

1877.

„Kenne Dich ſelbſt!“ — bedenkliche Sache.
Wie, wenn ich da eine ſchlechte Bekanntſchaft mache?

••

Der Peſſimismus gilt uns, wißt,
Als Weltlehre die gerechteſte,
Denn wie die Welt die beſte iſt,
So iſt ſie auch die ſchlechteſte.

••

Die Welt, die einzig mögliche,
Zugleich die unerträgliche.

••

Thu Jeder nach ſeiner Überzeugung,
Der opfert ein Schaf, der ſeine Herzensneigung.

••

Hat Gottes Sohn die Krämerbude
Geleert mit ihrem Schachergut,
Bleibt Moſes auch der einzige Jude,
Der je ein goldenes Kalb zerſchlug.

1878.

Thronreden hüben und drüben,
Seifenblasen, die zerstieben!

***

Sie sind gerüstet von Kopf zu Fuß
Und bieten sich dabei den Friedensgruß.

***

Westmächte, Ostmächte, wie nur die
So lieblich flöten in Harmonie!
Es schlägt den Takt dazu mit ernstem Sinn
Der große Concertmeister in Berlin.

***

Die Balkankämpfe sind vorbei,
Geht's jetzt an die Theilung der Türkei?
Nur keine Übereilung
Bei dieser Ländervertheilung!
Man verhandelt bei noch rasselnden Waffen,
Dem „ehrlichen Makler" macht's zu schaffen.

***

Am grünen Tisch will Jeder naschen,
Der Grieche ein paar Inselchen erhaschen,
Und der Serbe und der Bulgare
Sie kommen sich noch in die Haare.

••

Stiehlt eine Semmel, man wird Dich packen,
Doch straflos bleibt's, ein Königreich einzusacken.

••

Wem aber wird's gelingen,
Den fettesten Bissen zu verschlingen?

••

Aus mancher Brust ringt sich der Seufzer los:
„Byzanz, Byzanz!
Du süße Pomeranz!
Du reife Pomeranz,
O fall' in meinen Schooß!"

••

Uns hat man Bosnien angetragen,
Wir haben nicht gezögert einzuschlagen,
So dürfen wir das Land besetzen und verwalten,
Noch ungewiß, ob wir's behalten.

••

Schweine ſtatt Pomeranzen,
Ein Zuwachs doch im Ganzen.

••

In der Herzegowina hauſen leider
Noch immer die Naſen- und Ohrenabſchneider.

••

In Serajewo verbreiten wir ſchnell
Die Bildung und das Tabakgefäll.

••

Miniſterium Auersperg †.

Sieben Jahre ließ ich's geh'n,
Erſt willkommen Allen,
Später ließen ſie mich ſteh'n
Und ich bin gefallen.

••

Sie wurden in ihrem Amte grau,
Nun ſind ſie längſt die Fertigen,
Die Exminiſter kennen genau
Die Fehler der gegenwärtigen.

••

Neues Ministerium Taaffe.

Leicht, beweglich ging ich fort,
Leicht, beweglich komm' ich wieder,
Bin ich jetzt am rechten Ort,
Laß' ich mich für lange nieder.
Über den Parteien schweb ich,
Alle zu „versöhnen" strebe ich.

1879.

Die beſte Zeit, ſie iſt vergangen
Und mit dem Reſt nicht viel mehr anzufangen.

**

Ein Kind, ſo hold, ſo rein, voll Gottesgnade!
Du wirſt dereinſt ein Menſch wie wir! S'iſt Jammer ſchade!

**

Ein Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte
Und dichtet für ſein eig'nes Gaudium.
Doch brächten wir das Allerhöchſte,
Wo fände ſich dafür ein Publikum?

**

Das wird ja täglich ſchlimmer!
Sagt, was und wie Ihr's treibt,
Daß Einer nur immer
Über den Andern ſchreibt?

**

„Tendenz-Poeſie“, — die geht in's Mark,
Wirkt kurz, aber ſtark.

***

Was hilft das Fragen und Klagen!
Du irrſt und haſt geirrt.
Friſch in der Jugend Tagen,
Im Alter reſignirt.

***

Roderich Benedix.

Gehſt über Shakespeare zu Gericht,
Gar ſcharf und unverzagt!
Die ſchlechteſten Früchte ſind es nicht,
An denen „Doktor Wespe“ nagt.

Schlußabtheilung.

1880 bis Ende 1886.

1880.

Begreife, Du übergreifender Slave,
Dein Böhmen iſt nur eine deutſche Enklave.

●●

Gegenſeitige Verdächtigung
Sie nennen's Gleichberechtigung.

●●

Die ſchlauen Czechen, die rührigen Polen,
Sie wiſſen ſich immer was zu holen,
Die Deutſchen beweiſen mit logiſchen Gründen,
Daß für ſie nichts mehr zu finden.

1881.

Ein wirrer Traum iſt unſer Lebenslauf!
Du ſpeculirſt — da wachſt Du auf;
Und wenn Du dichteſt, ſchwindet jede Pein,
Lullſt Dich in neue, ſüße Träume ein.

**

Ob Du lebeſt oder ſtirbſt,
Immer war's ein Augenblick;
Was Du immer Dir erwirbſt,
An die Erde fällt's zurück.

**

Nur ſchöne Momente brachten Segen!
Was zählſt Du die Stunden? Du mußt ſie wägen!

1882.

Deficit und Steuer brennt
In unſern Eingeweiden,
Nur wer die „polniſche Wirthſchaft“ kennt,
Weiß, was wir leiden.

***

Der Deutſch-Öſterreicher ſpricht:

Es iſt zum Teufel holen,
Die Böhmen und die Polen,
Die Polen und die Böhmen,
Sie ſollten ſich ſchämen,
Mir meinen beſten Platz
Vor'm Maul ſo wegzunehmen —
Allein wer's hat, der hat's! —
Wer wird ſich drüber grämen?

***

Schlägt einer Dich auf's Maul,
So ſei nicht faul
Und Stück für Stück
Gib' ihm's zurück
Dem G — — ſtrick.

***

Deutſch oder ſlaviſch! Die Erbſung,
Sie ſchreitet vorwärts für und für;
Als Guelph und Ghibellin die Loſung,
Da ſtand der Weltkrieg vor der Thür.

***

Serben und Montenegriner.

Die kleinen Leutchen ſind am Ende
Zu Großem auserkoren:
Ja, lange Meſſer und lange Hände
Taugt beſſer, als lange Ohren.
So kommen ſie zum Triumphe leider,
Dieſe Naſen- und Ohrenabſchneider.

***

Serbien und Bosnien.

Ich kannte einen beſcheidenen Knaben,
Der konnte Zuckerbrot haben
Und nahm's nicht an, beileibe!
Begnügt ſich mit einem Kommißbrodlaibe.

***

Gefürchtet war Lord Feuerbrand,
Nur ging nicht Alles gleich aus Rand und Band,
Doch heute dieſer fromme Bibelfreſſer
Verſteht die Sache beſſer,
Bringt die Türkei an's Meſſer.

***

Des Sultans Staaten wackeln,
Die Diplomaten gackeln.

❦

Es sitzen die Exzellenzen
In langen Conferenzen
Zu guten und bösen Stunden,
Inzwischen ist ein Reich verschwunden.

❦

Ohne die Mächtigen
Just zu verdächtigen,
Dürfen wir Schmächtigen
Und Unverdächtigen,
Braven und Biedern,
Kurzum wir Niedern
Ihnen erwidern:
Besser vielleicht nicht
Hätten wir's angestellt,
Das Ziel auch erreicht nicht,
Den Frieden der Welt —
Aber auch immer
Mit weiser Mäßigung,
Ohne Gehässigung
Nicht blutiger, schlimmer,
Gerade nicht — dümmer!

1883.

Der Staat auf Kündigung zur Not zuſammen hält,
Zur Not erſtreckt er ſeine Friſten,
Und wenn das Zentrum ſelber fehlt,
Was helfen die Zentraliſten?

**

Die Sach' verwickelt ſich,
Der Einheitsſtaat zerſtückelt ſich,
Meine Tekel für und für,
Itio in partes vor der Thür.

**

Wie Ihr beredſam im Hauſe ſprecht,
Zuletzt wird doch votirt,
Vernunft und Recht
Majoriſirt.

Und wird auch viel darin geredet,
Mir ſcheint das ganze hohe Haus
Verlaſſen und verödet —
Die Achtundvierziger ſterben aus.

**

Wie sie in allen Zungen gleich
Einander sich befehden!
Es gilt im polyglotten Reich
Deutsch mit den Leuten zu reden.

**

Wenn sie sich gegenseitig hetzen
Und unser Österreich zersetzen,
Man muß es tragen, man muß sich fassen,
Es über sich ergehen lassen,
Wie Ihr's gesä't, so schießt's in Samen,
Kein Wort von Politik mehr! Amen.

1884.

De natura deorum.

Sind jemals Götter auf Erden gewandelt?
Die Frage hat Cicero behandelt,
Doch dieſes ganze Göttergelichter
Hat Menſchenweſen, hat Menſchengeſichter.

Zeus iſt ein König, ein abſoluter,
Nach ſeinem Willen beliebig thut er,
Er thront auf ſeinem olympiſchen Sitz,
Sein Scepter gilt für Donner und Blitz,
Er iſt auch des Schönen kein Verächter,
Beſucht die hübſchen Erdentöchter,
Und klopft er bei einem Weibe an,
Zur Ehre ſchätzt ſich's der Ehemann.
Man opfert dem Gott die fetten Stiere,
Daß er nicht zürne und mild regiere.
So macht er gutes und ſchlechtes Wetter
Und ſeine Baſtarde ſind Halbgötter.
So geht's auch in andern Fürſtenhäuſern.
Will mich nicht näher darüber äußern.

Hat Gott Apoll den Kritikus geschunden,
Hätt' mich dabei nicht ungern eingefunden.

Um Troja ein Zanken und ein Hadern,
Denn Ichor fließt in der Götter Adern,
Der hitzige Saft, der wohl bekannte,
Den später „blaues Blut" man nannte,
Das reizt, wenn so die Adern schwellen,
Den jungen Adel zu Duellen,
Und wie bei Troja kämpft man da
Um eine — Theater-Helena.

Die Götter im Haus und auf den Fluren,
Es sind verkappte Menschen-Naturen,
Die Musen und Grazien nicht minder,
Blaustrümpfe und allerliebste Kinder,
Sammt den Dryaden und Hamadryaden,
Bocksfüßigen Satyrn ohne Waden,
Und dem tollen Korybantenchor —
Kurz, eine Religion mit Humor.

Vielgötterei
Sie ist vorbei,
Die Götter zerstieben —
Gott ist geblieben.

Gott sollst Du suchen zu allen Stunden,
Wer darf sich rühmen, ich hab' ihn gefunden?

Das Wiſſen, der täppiſche Geſelle,
Mit ſeinem Schwergewicht,
Erſpäht des Gläubigen ſchwache Stelle,
Stößt an den Glauben — und der zerbricht!
Der Fromme aber hält an ſeinem Glauben feſt,
An ſeinem Gott, der nimmer ihn verläßt.

Das Urgeheimniß, wer mag es löſen?
Wer dringt in Gottes Sein und Weſen?
Vergebens ſuchſt in Schriften und Büchern
Dich Deines Heiles zu verſichern!
Was hilft Dir die Philoſophenzunft,
Mitſammt der Kritik der reinen Vernunft?
Was Schopenhauers ſaure Gloſſen?
Dir bleibt die Geiſterwelt verſchloſſen,
Und bis an's Ende Deines Lebens
Die ewige Wahrheit ſuchſt Du vergebens.
So gilt's im Forſchen und im Denken
Auf das Erkennbare ſich beſchränken,
Anſtatt in myſtiſchen Irrgewinden
Das Unergründliche zu ergründen;
Willſt Du Dich ſicher betten,
Mußt in den Glauben Dich retten.

1885.

Da haben sie zu guterletzt
Den Doktorhut mir aufgesetzt!
Muß mich der großen Ehr' fast schämen,
Doch gilt's, sie dankbar anzunehmen.
Ein König wird durch der Krone Pracht,
Der Hut noch keinen Gelehrten macht.

**

Gesellig lebt' ich gern wie in den jungen Jahren,
Wär' die Gesellschaft weniger zerfahren.

**

Hab' Alle, die mit mir geboren,
Die Jugendfreunde längst verloren,
Doch ist von nachgebornen Guten, Lieben,
Mir stets ein treuer Kreis verblieben.

**

Den edlen Frauen Dank vor Allen!
Wie ſind ſie ſo beſorgt um mich,
Nachſichtig auch, und laſſen ſich
Des Alten Launen gern gefallen.

••

Einer Freundin.

Matrone mit den weißen Haaren,
Wie Deine Anmuth ſtets beſticht,
Heut' wie in Deinen jüngſten Jahren,
Mit Deinem Geiſt, dem immer klaren,
Demſelben holden Angeſicht,
Dem Aug', aus dem die Seele ſpricht.

••

An meine treue Reſel.

Raſtlos, mit frohem Muth
Poltert das friſche Blut,
In raſchem Lauf
Trepp' ab, Trepp' auf,
Dient mir ohn' Unterlaß,
Holt mir bald dies, bald das,
Scheuert und fegt und putzt,
Wie es mir taugt und nutzt,
Lieſt mir vor und kopirt,
Was ich ſo koncipirt,
Dient mir ſo früh und ſpät,
Schließt mich in ihr Gebet,

Ihr Leben ſtill und klein,
Dreht ſich um allein —
Wie ſollt' ich ihr nicht dankbar ſein?

••

Lernt' einen Mann der Kirche kennen,
Ein trefflicher Mann, ich könnt ihn nennen.
Beſucht' ihn in ſeinem ſtillen Haus,
Wir ſprachen uns über Vieles aus,
Und ſo verkehrten wir in Frieden,
Sind unſ're Wege gleich verſchieden.
„Der Kirche," — ſagt er — „gehört mein Streben,
Verdamm' ich darum Ihr Bühnenleben?
Jetzt ſind Sie alt und abgeklärt,
Sie kennen wie ich der Dinge Werth,
Und Beide ſind wir ehrliche Diener!" —
Ihre Hand, Hochwürden! Ich bin Ihr Diener.

••

Mit einem Andern kam ich nicht näher,
So ein moderner Kirchenvorſteher!
Er iſt gewandt,
Auch obligeant,
Mit Damen galant,
Verſteht ſich gefügig zu erweiſen
Bei Hof wie in ariſtokratiſchen Kreiſen.

••

Dafür mein Jugendfreund ein Kapuziner,
War ſchlicht und fromm, ein echter Gottesdiener

••

Erinnerung
an Ludwig Löwe und Karl Laroche.*)

Kanntet Ihr den Feuergeist,
„Heißsporn", wie man gern ihn nannte?
Und er spielt' ihn nicht, er war's!

Heißes Blut im festen Körper,
Heißen Liebesdrang im Herzen
Stürmt' er durch die Welt des Scheines
Ein dramatischer Komet.
Aber in der Kunst, im Schaffen
Ward ihm edelste Begränzung,
Und, die Feuerglut geläutert,
Bracht' er unsrer Dichter Helden
Zu lebendigster Gestaltung.

Und der Andre! Zwar lebendig
Und beweglich, aber maßvoll,
Kein so stürmischer Titane,
Mehr behaglich und behäbig,
In der Kunst gar vielgestaltig,
Wie Ihr wißt, Thalia's Liebling.
Beide Meister wirkten lange
Neben so wie mit einander,

*) Veranlaßt durch ein lebensvolles kleines Gemälde, welches die beiden Künstler im vertrauten Verkehr bei einander sitzend und in gelungenster Portraitähnlichkeit darstellt.

Anmerkung des Autors.

Waren ſich auch Nebenbuhler,
In der Kunſt wie um die Gunſt,
Kamen oft ſich in die Quere,
Blieben Freunde doch zuletzt.

Ohne heftiges Entflammen
Sitzen traulich ſie zuſammen,
Schöner jugendlicher Tage
Eingedenk — nicht ohne Klage!
Denn das Schöne geht vorüber
Und die Stunden werden trüber.
Kann der Greis dem Jüngling gleichen?
Feuerglut, ſie iſt im Weichen!
Bin ich doch im gleichen Falle —
Ja, das Alter bändigt Alle!

VI

1886.

So iſt ein Jahr dahin gegangen,
Nun gilt's ein neues anzufangen;
Ein Jugendjahr, ſo bunt ſo reich!
Im Alter ein Jahr dem andern gleich.

***

Die Bühne bringt den Schein des Lebens,
Sein Weſen ſucht Ihr da vergebens.

***

Kutſchieren magſt Du mit Fiakermähren,
Kunſtpferde halte Du mit Recht in Ehren,
Paßgänger ſind ſie nicht wie ſo die Roſſemenge,
Mit Künſtlerlaunen ſpringen ſie über die Stränge.

***

Die Mimen ſind ein eigen Geſchlecht,
Lobt man ſie alle, iſt's keinem recht,
Ein Jeder ſieht ſich im hellſten Licht,
Die Andern ſteh'n im Nebel dicht,
Müßt ihnen erlauben, des Friedens wegen,
Das Loszieh'n über ihre Collegen.

**

Der Held ſei aller Würde bar,
Ein guter Intriguant höchſt rar,
Die Elegante meiſt affektirt,
Die Heroine zu manierirt,
Der Komiker ſei derb und ſchaal,
Der zärtliche Vater trivial,
Und Julie klagt mit Ach und Oh
Über ihren hölzernen Romeo.

**

Und ſah ich ſie ſpielen Hand in Hand,
Erfreut' ich mich doch ihrer,
Und Mancher der Schimpfirten ſtand
Weit über dem Schimpfierer.

**

Die Mimen, welche täglich ſich verwandeln,
Nachtäuſchend in Affekten ſich verzehren,
Mit Vor- und Nachſicht muß man ſie behandeln,
Und nicht, als ob es Alltagsleute wären.

**

Wenn ſie tagtäglich trageriren,
Und Fürſten, Räuber und Mörder agiren,
Kein Wunder, daß ſie ſich exaltieren,
Und auch im Leben extravagiren.

●●

Burgtheater, mir einſt ſo heilig,
Weßhalb wardſt Du mir längſt langweilig?
Iſts weil das Alter mich verſteinert?
Oder haſt Du Dich verkleinert?
Die Künſtler ſind noch immer tüchtig,
Doch Manches im Haus iſt nicht ganz richtig,
Hat ſich da eingeniſtet ſeit Jahren
Ein bureaukratiſches Gebaren,
Der heitern Kunſt urſprüngliche Quelle
Ward, wie das Lotto, zum Gefälle.
Man will die Einnahmen nur vermehren,
Urlaub und Vorſchuß nicht gewähren —
So klagen die armen Kunſtgenoſſen,
Sind überladen und verdroſſen,
Der Dramaturg weicht dem Kaſſiere,
Zugſtücke arbeiten wie Zugthiere,
Es weichen (ſo füllt das Haus ſich beſſer)
Die Klaſſiker dem „Veilchenfreſſer."

●●

Ihr Herrn Dramatiker, nicht ſo ſtolz!
Zwar Stücke fabricirt ein Jeder,
Der Eine zimmert ſie von Holz,
Der Andre ſchnitzelt ſie aus Leder.

●●

Die deutſche Bühne iſt ein Saturn,
Zeugt neue Kinder beſtändig
Im Soccus oder im Kothurn,
Verſchlingt ſie oft lebendig.

***

Von Iffland und Kotzebue keine Spur,
Und viele nach ihnen verſchlungen ſind!
Ja ſelbſt von Raupach bleibt uns nur
Der „Müller und ſein Kind“ —
Doch die haben ausgehuſtet zuletzt,
Und ſich zur ewigen Ruh' geſetzt.

***

Was wollt Ihr die Franzoſen ſchelten?
Sie haben Geiſt und Witz, das packt!
Sei's übertrieben, laßt es gelten!
Seid Alles, nur nicht abgeſchmackt.

***

Was Plautus und Terenz gebracht,
Sie nahmen's von Menander,
Molière hat's ihnen nachgemacht,
Kurz, wir beſtehlen einander,
Dem Luſtſpieldichter ſagt's nur unverholen:
Hätt' er doch mehr von Molière geſtohlen!

***

Mich nennt ein kritiſch milder Richter
Den erſten deutſchen Luſtſpieldichter;
Das Lob, es macht mich ſchier perplex —
Nun, inter coecos luscus rex!

♦♦

Muſik zu leſen ziemt Muſikgelehrten,
Wie Andern müſſen ſie durch's Ohr verwerthen,
Das liebe Publikum beruft ſich auf ſein Ohr
Und zieht die „Fledermaus" den „Nibelungen" vor.

♦♦

Orcheſter-Effekte, wie doch die
Dem Meiſter ſtets gerathen!
Doch fehlt die friſche Melodie,
Bleibt's eine Sauce ohne Braten.

♦♦

Friedrich Hebbels Tagebücher.

Die Muſe hat ihn reich beſchenkt,
Sein Geiſt iſt eigen eingerichtet,
Er iſt ein Dichter, wenn er denkt,
Ein Grübler, wenn er dichtet.

♦♦

Wie viele Gedanken verloren bleiben!
Man war zu faul, ſie aufzuſchreiben;
In Zukunft ſoll kein Einfall mir entweichen,
Auf die Gefahr — ihn wieder weg zu ſtreichen.

♦♦

Ich ſtreiche viel — es bleibt der Leſewelt
Wohl des Gedruckten noch zu Vieles über.
Und wenn der Unmuth mich befällt,
Strich' ich das ganze Büchlein lieber.

**

Gedanken kommen und ſchwinden,
Man darf ſie nicht ſuchen, ſie müſſen ſich finden.

**

„Alles iſt eitel!" Er darf' es ſagen,
Der ſich mit Weibern ſo viel herum geſchlagen.

**

Es fehlt dem lieben Frauengeſchlecht
Sinn für Humor, wie für das Recht.

**

Sie hat ihr Kind geherzt, erfüllt die Mutterpflichten —
Die Kindsfrau wird das übrige verrichten.

**

Das Kind hat an der Amme Bruſt geſogen,
Und ſpäter hat Mamachen es verzogen.

**

Mit ſtillem Drängen, ohne zu verletzen,
Verſteh'n die Frauen Alles durchzuſetzen.

**

Von ewiger Liebe iſt ein Schwärmen —
Das giebt ſich denn, wenn erſt die Kinder lärmen.

**

Wer von den Beiden im Vortheil iſt?
Die Frau erinnert ſich, der Mann vergißt.

••

Komm' zu des Freundes Leichenbegängniß —
„Juſt zu Tiſch geladen. S'iſt ein Verhängniß!"

••

Kleine Leute mit Behagen
Löſen ſociale Fragen.

••

Einſiedler in ſeiner Hütte
Kaſteiet ſeinen Leib
In der Inſekten Mitte —
Das iſt ſein Zeitvertreib;
Raubritter auf ſeinem Schloß
Zieht aus und wieder ein,
Mit ſeinem wilden Troſſe
Saufft den geſtohl'nen Wein;
Gelehrter in ſeiner Stube
Studiert das Pergament —
So jeder auf ſeiner Hube,
In ſeinem Element.

••

Ich kann's noch immer nicht recht begreifen,
Daß Roſen welken und Mispeln reifen.

••

Durchſchwärmſt die halbe Welt — was kommt heraus dabei?
Veränderung iſt nur ein andres Einerlei.

••

Mußt Dich ſelber überwinden,
Dulden ſchweigen — das nur kräftigt.
Mitleid wähne nicht zu finden,
Jeder iſt mit ſich beſchäftigt.

**

Und wenn mein Ich ein Zweites hätte,
Ich fürchte ſehr, wir ſtritten um die Wette.

**

Es braucht zu Allem ein Entſchließen,
Selbſt zum Genießen.

**

Könnt Ihr dem glühenden Lavaſtrom entweichen?
Eh' er ſich abkühlt, ſeid Ihr Leichen.

**

Ein umgekehrter Brutus dieſer Mann,
Stellt ſich geſcheidt und iſt ein Tummrian.

**

Nur ſelten findet man, es muß befremden,
Gute Cigarren und gut gemachte Hemden.

**

Tanzmeiſters eifrigſtes Beſtreben:
Vom Fuße in den Mund zu leben.

**

Im Stadtpark.

Weh! dieſe neuen Waſſerſchläuche
Beſpritzen uns die Bänke und die Bäuche!

••

Hochquelle ſtockt — nur halb gefüllt die Waſſerflaſchen,
Zu trinken wagt man kaum — geſchweige ſich zu waſchen.

••

Ich ſag' es Euch sub rosa:
Die Welt iſt tief getaucht in Proſa,
Ein Glück, daß Blumen blüh'n und Frühlingsquellen fließen,
Und daß ſich Liebende von Zeit zu Zeit erſchießen.

••

Das Thier weiß nichts von Raum und Zeit,
Der Tag iſt ihm die Ewigkeit,
Und nur die Menſchen wiſſen,
Daß ſie ſterben müſſen.

••

Philoſophie, ein Kunſtpferd für den Reiter,
Bringt auf dem Lebenswege Dich nicht weiter.

••

Wenn And're ſich im Schlamme wälzen,
Du ſchreite ſorgſam drüber hin auf Stelzen.

••

Weit lieber das langweiligſte Buch,
Als ſo ein unwillkommener Beſuch.

••

Gemeinheit und öffentliche Meinung! —
Kommt oft gleichzeitig zur Erscheinung.

**

„Sehnsucht, der Bürge einer andern Welt!“ —
Was hilft ein Bürge, der nicht zahlt, noch zählt!

**

Des Königs der Minister,
Des Bischofs der Unterpriester,
Des Meisters der Geselle,
So Jeder an seiner Stelle,
Das Weib des Mannes, des Weibes der Mann
Ist Ein's des Andern mächtigster Tyrann.

**

Was für ein Treiben
Mit diesem Zeitungswesen!
Wer soll noch Bücher schreiben?
Wer wird sie lesen?

**

Morgen-, Mittag- und Abendzeitung,
Gasbereitung und Wasserleitung,
Auch Telephon und Telegraph
Arbeiten sich in die Hände brav —
Das Leben wird stets breiter und bequemer,
Doch just nicht angenehmer.

**

Was die Väter einſt verbrochen,
An den Enkeln wird's gerochen,
Doch die Enkel, nun ſelber Väter,
Sind dieſelben Übelthäter.

***

Des Diebes Sohn wird Straßenräuber ſpäter,
Die Söhne bringen's weiter als die Väter!

***

O Zeit der Schwerenoth!
Kaum kann man ſich das Leben friſten,
Das Kapital iſt hart bedroht,
Doch es gedeih'n die Kapitaliſten.

***

In unſern Tagen
Glücksgüter wechſeln und wandeln.
Man hört nur klagen,
Die jüdiſchen Ärzte fragen:
„Nichts zu behandeln?"

***

Urbanität hat ihre Plage,
Die Höflichkeit iſt häufig Heuchelei,
Nicht ſelten möchte man, ſtünd' es uns frei,
Statt: „Guten Tag" — „Hol' Sie der Teufel" ſagen.

***

„Süße, heilige Natur“ —
Die die Cholera uns ſpendet,
Erdbeben und Schneelawinen ſendet —
„Leite mich auf Deiner Spur,
Führe mich an Deiner Hand“ —
Durch Samum und Wüſtenſand —
„Wie ein Kind am Gängelband!“ —
Aus Philiſterphantaſie
Sprießt dergleichen Poeſie.

**

Drei jüdiſche Genies! Ich meine
Spinoza, Mendelsſohn und Heine.

**

Die Population iſt träg und weich,
Da braucht's vielleicht den jüdiſchen Sauerteig.

**

Die Juden in Maſſen
Ihr mögt ſie haſſen,
Selbſt dann, wenn ſie ſich taufen laſſen.
Doch wollt indeſſen
Ein's nicht vergeſſen:
Sie waren vordem die viel Gezählten,
Von Gott Erwählten!

**

Wird Einer Chriſt aus Herzensdrang,
Der geht Euch vor im Seelenrang.

••

Einer für Viele ſpricht:

Mein Leben geht in Müh' und Arbeit hin,
Ein Menſch wie Ihr, ſo nehmt mich wie ich bin,
Ein Jude bin ich, Euch's heraus zu ſagen:
Es iſt ein Unglück, doch man muß es tragen.

••

Sie wollen einander überliſten,
Die ſchlechten Juden, die ſchlechten Chriſten.

••

Wie ſteht's nur mit der Menſchenbrut?
Man kommt zu Erkenntniß mählich:
Die Kinder ſind ſo lieb und gut —
Und die Erwachſenen ſo unausſtehlich.

••

So manche blumige Oaſe,
Ward mir beſchieden,
Allein in keiner Lebensphaſe
War ich mit mir zufrieden.

••

Glücklich war ich nie — das Glück
Winkte mir bisweilen,
Bald doch zog es sich zurück,
Konnt' es nicht ereilen.

**

In Deinem Traum kommt Manches an den Tag,
Was tief im Herzen Dir verborgen lag.

**

Da zieht die fromme Procession,
Fleht um ausgiebigen Regen,
Dort aber bittet die and're schon
Um Sonnenschein dagegen;
Was soll der Herr nun Beiden gewähren,
Wenn sie so Disparates begehren?

**

Es gilt die Last zu tragen
Und sei sie noch so schwer,
Es drücken mich, nicht zu sagen,
Die achtzig Jahr und mehr.
Bin lange nicht krank gewesen,
Doch kränkelt man nach und nach.
Längst kann ich nicht mehr lesen,
Das ist eine schlimme Sach'!

**

Schleichst immer Du auf dunkeln Wegen,
Entwöhnst Du Dich des Lichts,
Und gehst Du stets der Sonn' entgegen,
Siehst Du vor lauter Klarheit nichts.

**

Soll diese alte Zeit nicht ganz veralten,
Muß sie sich demokratisch umgestalten.

**

Cäsar oder Brutus — wähle!
Der große Geist — die große Seele.

**

Die großen Geister, die großen Herrscher fehlen,
Und leider auch die großen Seelen:
So bleiben die wilden Massen
Sich selber überlassen,
Ohne Führer, ohne Leiter,
Und das Chaos geht so weiter.

**

Deutschland das einzige Reich auf Erden,
Das werth ist, Republik zu werden.

**

Was predigt Ihr den Wilden?
Thut Noth, erst die Gebildeten zu bilden.

**

Mein Loos war nicht das ſchlimmſte von allen,
Ich laſſ' es gelten,
Doch iſt mein Butterbrod nicht ſelten
Auf die fette Seite gefallen.

**

Wir ſind die Greiſe,
Mehr alt, als weiſe.
Die Alten baſeln,
Die Jungen faſeln.

**

Jugend, heiterſtes Genießen,
Rauſchend wie die Quellen fließen:
Starrt der Bach zu Eis —
So genießt der Greis.

**

Zur Weihnacht.

Der Himmel hat ſich umzogen,
Unſtort iſt auch mein Sinn,
Die Stunden, die ſonſt flogen,
Sie ſchleichen träge hin.

Die Leute, wie ſie laufen
(Am Fenſter halt' ich Wach)
Geſchenke einzukaufen —
Seh' ihnen träumend nach.

Bald zünden sie Weihnachtslichter,
Und schmausen und gießen Blei
Die fröhlichen Kindergesichter:
Wie gern war' ich dabei.

Nur zu, Ihr lieben Kleinen,
Doch ich bin alt und verdrossen,
Das Blei, das Ihr gegossen,
Es liegt mir in den Beinen.

♠♠

Mit Augen, die in die Ferne gleiten
Bis an des Horizontes Rand —
So werfen wir einen Blick von weiten
In das gelobte Land.

♠♠

Du fragst am Ende des Jahres:
Was war es?
Und klagst am Ende des Lebens:
Es war vergebens.

♠♠

Die Zeit ist um — genug der Lust, des Leides!
Das Leben wie der Tod, ein Räthsel beides.

♠♠

Es gilt durch's Leben sich zu quälen,
Du magst gehorchen oder befehlen.

**

Wer trug' aufrichtiges Verlangen,
Sein Leben noch einmal anzufangen?

**

Bin anno zwei geboren,
Und immer klingt's mir in den Ohren:
„Wir leben in einem Übergang!" —
So geh' ich über bereits hübsch lang,
Und so ist mein Leben schier hingegangen,
Eh' ich zu leben recht angefangen.

**

Ich bin am Ende des Zieles,
Gern sagt' ich Euch noch Vieles.
Es kommen im Gedränge
Gedanken eine Menge,
Leichtfertige, auch tiefe,
Gerade, so wie schiefe —
Was hilft das Wählen und Schwanken?
Man muß sich beschränken,
Auch kleine Gedanken
Geben zu denken.

Und kommen sie in Haufen,
So nehmet sie, wie sie laufen,
Nur fragt mich nicht um dies und das,
Und fragt mich nicht um wie und was —
Steht's im Tagebuch doch klar,
Was ich bin und was ich war.

Druck von Hesse & Becker in Leipzig

Im Verlage von **Freund & Jeckel** erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schriften

von

Ernst von Wildenbruch.

Vionville. Ein Heldenlied. 3. Auflage	Mk. 1.50
Die Söhne der Sibyllen und der Nornen	„ 2.—
Lieder und Balladen. 2. Auflage	„ 3.—
Der Fürst von Verona. Trauerspiel. 2. Auflage	„ 2.—
Das neue Gebot. Schauspiel. 4. Auflage	„ 2.—
Harold. Trauerspiel. 4. Auflage	„ 2.—
Die Herrin ihrer Hand. Schauspiel	„ 2.—
Die Karolinger. Schauspiel. 4. Auflage	„ 2.—
Christoph Marlow. Trauerspiel	„ 2.—
Der Menonit. Trauerspiel. 4. Auflage	„ 2.—
Opfer um Opfer. Schauspiel	„ 2.—
Väter und Söhne. Schauspiel	„ 2.—
Der Astronom. Novelle	„ 2.—
Der Meister von Tanagra. Novelle. 7. Auflage	„ 2.—
Kinderthränen. 2 Novellen enthaltend: **Der Letzte. — Die Landpartie.** 5. Auflage	„ 2.—
Novellen, enthaltend: **Francesca von Rimini. — Vor den Schranken. — Brunhild.** 4. Aufl.	„ 4.—
Neue Novellen, enthaltend: **Das Riechbüchschen. — Die Danaid. — Die heilige Frau.** 4. Aufl.	„ 4.—
Humoresken enthaltend: **Das Märchen von den zwei Rosen. — Vergnügt auf dem Lande. — Der Onkel aus Pommern. — Schlaflose Nacht. — Mein nervöser Onkel. — Ein Opfer des Berufs.** 4. Auflage	„ 3.—